

Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In den Ausgabestellen und Filialen monatlich 4,50 Zl., mit Zustellgeld 4,80 Zl. Bei Postbezug monatlich 4,89 Zl., vierteljährlich 14,66 Zl. Unter Streifenband in Polen monatlich 8 Zl. Danzig 3 G., Deutschland 2,50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr. Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung etc.) hat der Bezahler keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile 15 gr., die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr., Danzig 10 bzw. 80 D. Pf., Deutschland 10 bzw. 70 Pf., übriges Ausland 50%, Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigerem Satz 50%, Aufschlag. — Abstellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Postfachkonten: Polen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 147

Bromberg, Dienstag, den 3. Juli 1934

58. Jahrg.

Das Ende der „zweiten Revolution.“

Mißglückter Putschversuch Röhm's.

Rückichtslose Säuberungsaktion. — Stabschef Röhm und mehrere Gruppenführer der S. A. erschossen. — General von Schleicher und seine Frau tödlich verletzt.

Berlin, 2. Juli.

Ganz Deutschland — und nicht allein Deutschland — steht unter dem Eindruck von tief bedauerlichen Ereignissen, die das Werk Adolf Hitlers, alles das, was er in mühseliger, aufopferungsvoller Arbeit, in hartem Kampf mit allerlei Widerwärtigkeiten und Schwierigkeiten geschaffen hat, zu vernichten drohen. Aus den amtlichen Mitteilungen, die über die Vorgänge der Freitagnacht in München und des Sonnabend vormittag vorliegen, geht hervor,

daß der Chef des Stabes der S. A. Röhm gegen den Führer und gegen die von ihm repräsentierte Staatsordnung konspiriert und eine Rebellion in Szene gesetzt hat.

Dem dunklen Treiben Röhm's und aller der Elemente, die versucht hatten, ihre ehrgeizigen Pläne dem Wohl von Volk und Staat voranzustellen, ist durch das tatkräftige Durchgreifen Adolf Hitlers in München und durch eine ähnliche Aktion des vom Führer eigens beauftragten Ministerpräsidenten Göring in Berlin ein Ziel gesetzt worden.

Die Hauptanführer, an der Spitze der Stabschef Röhm, sind erschossen worden.

Die Niederwerfung der aufrührerischen Elemente hat sich ohne Aufsehen vollzogen. Überall herrscht vollständige Ruhe und Ordnung.

Eine Erklärung

der Reichspressestelle der NSDAP.

Die Reichspressestelle der NSDAP teilt mit:

Seit vielen Monaten wurde von einzelnen Elementen versucht, zwischen SA und Partei sowohl wie zwischen SA und Staat Keile zu treiben und Gegensätze zu erzeugen. Der Verdacht, daß diese Versuche einer beschränkten bestimmt eingestellten Clique zuzuschreiben sind, wurde mehr und mehr bestätigt.

Stabschef Röhm, der vom Führer mit seltenem Vertrauen ausgestattet worden war, trat diesen Erscheinungen nicht nur entgegen, sondern förderte sie unzweifelhaft. Seine bekannte unglückliche Veranlagung führte allmählich zu so unerträglichen Belastungen, daß der Führer der Bewegung und Oberste Führer der SA selbst in schwerste Gewissenskonflikte getrieben wurde.

Stabschef Röhm trat ohne Wissen des Führers mit General Schleicher in Beziehungen. Er bediente sich dabei neben einem anderen SA-Führer einer von Adolf Hitler scharfsten abgelehnten, in Berlin bekannten obskuren Persönlichkeit. Da diese Verhandlungen endlich — natürlich ebenfalls ohne Wissen des Führers — zu einer auswärtigen Macht bezw. deren Vertretung sich hinstreckten, war sowohl vom Standpunkt der Partei wie auch vom Standpunkt des Staates ein Einschreiten nicht mehr zu umgehen.

Planmäßig provozierte Zwischenfälle führten dazu, daß der Führer Freitag nacht um 2 Uhr nach der Besichtigung von Arbeitslagern in Weßfalen von Bonn aus im Flugzeug nach München flog, um die sofortige Absetzung und Verhaftung der am schwersten belasteten Führer anzuordnen. Der Führer begab sich mit wenigen Begleitern persönlich nach Wiessee, um dort jeden Versuch eines Widerstandes im Keime zu ersticken.

Die Durchführung der Verhaftung zeigte moralisch so traurige Bilder, daß jede Spur von Mitleid schwinden mußte. Einige dieser SA-Führer hatten sich Lustknaben angenommen. Einer wurde in der ekelhaftesten Situation aufgeschreckt und verhaftet. Der Führer gab den Befehl zur rückichtslosesten Ausrottung dieser Pestbeule. Er will in Zukunft nicht mehr dulden, daß Millionen anständiger Menschen durch einzelne krankhaft veranlagte Wesen belastet und kompromittiert werden.

Der Führer gab dem preussischen Ministerpräsidenten Göring den Befehl, in Berlin eine ähnliche Aktion durchzuführen und dort insbesondere die reaktionären Verbände dieses politischen Komplotts auszulieben.

Mittags 12 Uhr hielt der Führer vor den in München zusammengekommenen höheren SA-Führern eine Ansprache, in der er seine unerlöschliche Verbundenheit mit der SA betonte, zugleich jedoch den Entschluß verkündete, disziplinarlos und ungehörigame Subjekte sowie asoziale oder krankhaft veranlagte Elemente von jetzt ab unbarmherzig auszuröten und zu vernichten. Er wies darauf hin, daß der Dienst in der SA Ehrendienst sei, für den Zehntausende brave SA-Männer die schwersten Opfer gebracht hätten. Er erwartete von dem Führer jeder SA-Einheit, daß er sich dieser Opfer selber würdig erweise und in seinem Verbände als Vorbild lebe. Er wies weiter darauf hin, daß er jahrelang Stabschef Röhm vor schwersten Angriffen gedeckt habe, daß aber die letzte Entwicklung ihn zwingt, über jedes persönliche Empfinden das Wohl der Bewegung und damit das des Staates zu stellen, daß er vor allem jeden Versuch,

in lächerlichen Zirkeln ehrgeiziger Naturen eine neuen Umwälzung zu propagieren, im Keime ersticken und auszrotten wird.

Die Absetzung Röhm's.

Obergruppenführer Luze zum Stabschef ernannt.

Die Reichspressestelle der NSDAP teilt folgende Verfügung des Führers mit:

Ich habe mit dem heutigen Tage den Stabschef Röhm seiner Stellung enthoben und aus Partei und SA ausgestoßen. Ich ernenne zum Chef des Stabes Obergruppenführer Luze. SA-Führer und SA-Männer, die seinen Befehlen nicht nachkommen oder zuwider handeln, werden aus SA und Partei entfernt bzw. verhaftet und abgeurteilt.

(gez.) Adolf Hitler,
Oberster Partei- und SA-Führer.

Das preussische Staatsministerium teilt mit:

Ministerpräsident Göring hat am Sonnabend vormittag die bisherigen SA-Führer Stabschef Röhm, Obergruppenführer Heines, Gruppenführer von Detten und Gruppenführer Ernst aus dem preussischen Staatsrat ausgeschlossen.

Der Kanzler an Obergruppenführer Luze.

Der Führer hat folgendes Schreiben an den Obergruppenführer der SA Luze gerichtet:

An Obergruppenführer Luze!

Mein lieber SA-Führer Luze!

Schwerste Verfehlungen meines bisherigen Stabschefs zwingen mich, ihn seiner Stellung zu entheben. Sie, mein lieber Obergruppenführer Luze, sind seit vielen Jahren in guten und schlechten Tagen ein immer gleich treuer und vorbildlicher SA-Führer gewesen.

Wenn ich Sie mit dem heutigen Tage zum Chef des Stabes ernenne, dann geschieht dies in der festen Überzeugung, daß es Ihrer treuen und gehorsamen Arbeit gelingen wird, aus meiner SA das Instrument zu schaffen, das die Nation braucht und ich mir vorstelle. Es ist mein Wunsch, daß die SA zu einem treuen und starken Gliede der nationalsozialistischen Bewegung ausgestaltet wird. Erfüllt von Gehorsam und blinder Disziplin muß sie mitwirken, den neuen Menschen zu bilden und zu formen.

(gez.) Adolf Hitler.

Aufruf des neuen Stabschefs.

Der Chef des Stabes, Luze, hat folgenden Aufruf erlassen:

SA-Kameraden! Führer und Männer!

Der Führer hat mich an seine Seite als Chef des Stabes berufen. Das mir dadurch bewiesene Vertrauen muß und werde ich rechtfertigen durch unverbrüchliche Treue zum Führer und reiflosen Einsatz für den Nationalsozialismus und dadurch für unser Volk.

Als ich vor etwa zwölf Jahren zum ersten Male Führer einer kleinen SA war, habe ich drei Tugenden an die Spitze meines Handelns gestellt und sie von der SA gefordert. Diese drei Tugenden haben die SA groß gemacht, und heute, wo ich in schicksalsschwerer Stunde meinem Führer an hervorragender Stelle dienen darf, sollen sie erst recht Richtschnur für die ganze SA sein:

Unbedingte Treue!

Schärfste Disziplin!

Singebender Opfermut!

So wollen wir, die wir Nationalsozialisten sind, gemeinsam marschieren. Ich bin überzeugt, dann kann es nur ein Marsch zur Freiheit werden.

Es lebe der Führer!

Es lebe unser Volk!

Zwölf Forderungen an die S. A.

Befehl Hitlers an den Chef des Stabes.

Adolf Hitler hat an den Chef des Stabes Luze folgenden Befehl gegeben:

Wenn ich Sie heute zum Chef des Stabes der SA ernenne, dann erwarte ich, daß Sie sich hier eine Reihe von Aufgaben anlegen lassen, die ich Ihnen hiermit stelle:

1. Ich verlange vom SA-Führer genau so wie vom SA-Mann blinden Gehorsam und unbedingte Disziplin.

2. Ich verlange, daß jeder SA-Führer wie jeder politische Führer sich dessen bewußt ist, daß sein Benehmen und seine Aufführung vorbildlich zu sein hat für seinen Verband, ja für unsere gesamte Volksgemeinschaft.

3. Ich verlange, daß SA-Führer — genau so wie politische Führer — die sich in ihrem Benehmen in der Öffent-

lichkeit etwas aufschulden kommen lassen, unnahehaftig aus der Partei und der SA entfernt werden.

4. Ich verlange insbesondere vom SA-Führer, daß er ein Vorbild in der Einfachheit und nicht im Aufwand ist. Ich wünsche nicht, daß der SA-Führer kostbare Diners gibt oder an solchen teilnimmt. Man hat uns früher hierzu nicht eingeladen, wir haben auch jetzt dort nichts zu suchen. Millionen unserer Volksgenossen fehlt auch heute noch das Notwendigste zum Leben, sie sind nicht neidisch auf den, den das Glück mehr gesegnet hat, aber es ist eines Nationalsozialisten unwürdig, den Abstand, der zwischen Not und Glück ungeheuer groß ist, noch besonders zu vergrößern. Ich verbiete insbesondere, daß Mittel der Partei, der SA oder überhaupt der Öffentlichkeit für Feste, Gelage und dergleichen Verwendung finden.

Es ist unverantwortlich, von Geldern, die zum Teil sich aus den Groschen unserer ärmsten Mitbürger ergeben, Schlemmereien abzuhalten. Das luxuriöse Stabsquartier in Berlin, in dem, wie nunmehr festgestellt wurde,

monatlich bis zu 30 000 RM für Feste usw. ausgegeben

wurden, ist sofort aufzulösen. Ich unterfrage daher für alle Parteinstanzen die Veranstaltung sogenannter Feste und Diners aus irgendwelchen öffentlichen Mitteln, und ich verbiete allen Partei- und SA-Führern die Teilnahme an solchen. Ausgenommen davon ist nur die Erfüllung der von Staatswegen notwendigen Verpflichtungen, für die in erster Linie der Herr Reichspräsident und dann noch der Herr Reichsaußenminister verantwortlich sind. Ich verbiete allen SA-Führern und allen Parteiführern im allgemeinen, sogenannte diplomatische Diners zu geben. Der SA-Führer hat keine Repräsentationen zu üben, sondern seine Pflicht zu erfüllen.

5. Ich wünsche nicht, daß SA-Führer in kostbaren Zimonsinen oder Kabrioletts Dienstreifen unternehmen oder Dienstgelder für die Anschaffung derselben verwenden. Dasselbe gilt für die Leiter der politischen Organisationen.

6. SA-Führer oder Politische Leiter, die sich vor aller Öffentlichkeit betrinken, sind unwürdig, Führer ihres Volkes zu sein.

Das Verbot börgelnder Kritik verpflichtet zu vorbildlicher Haltung. Fehler können jederzeit verziehen werden, schlechte Aufführung nicht. SA-Führer, die sich daher vor den Augen der Öffentlichkeit unwürdig benehmen, randalieren oder gar Exzesse veranstalten, sind ohne Rücksicht sofort aus der SA zu entfernen. Ich mache die vorgelegten Dienststellen verantwortlich dafür, daß durchgegriffen wird. Von den staatlichen Stellen erwarte ich, daß sie in solchen Fällen das Strafmaß höher bemessen als bei Nichtnationalsozialisten. Der nationalsozialistische Führer und insbesondere der SA-Führer, soll im Volke eine gehobene Stellung haben. Er hat dadurch auch erhöhte Pflichten.

7. Ich erwarte von allen SA-Führern, daß sie mitwirken, die SA als reinliche und saubere Institution zu erhalten und zu festigen. Ich möchte insbesondere, daß jede Mutter ihren Sohn in SA, Partei und Hitlerjugend geben kann, ohne Furcht, er könnte dort sittlich oder moralisch verdorben werden. Ich wünsche daher, daß alle SA-Führer peinlich darüber wachen, daß Verfehlungen nach § 175 mit dem sofortigen Ausschluß des Schuldigen aus SA und Partei beantwortet werden. Ich will Männer als SA-Führer sehen und keine lächerlichen Affen.

8. Ich verlange von allen SA-Führern, daß sie meine Loyalität mit ihrer eigenen beantworten und durch ihre eigene unterstützen. Ich verlange von ihnen aber besonders, daß sie ihre Stärke auf dem Gebiet suchen, das ihnen gegeben ist, und nicht auf Gebieten, die anderen zukommen. Ich verlange vor allem von jedem SA-Führer, daß er in bedingungsloser Offenheit, Loyalität und Treue sein Benehmen gegenüber der Wehrmacht des Reiches einrichtet.

9. Ich verlange vom SA-Führer, daß er an Mut und Opfer Sinn von seinem Untergebenen nicht mehr fordert, als er selbst jederzeit einzusehen bereit ist. Ich verlange daher, daß er in seinem Benehmen und in der Behandlung des ihm von mir anvertrauten deutschen Volksgutes sich als ein wirklicher Führer, Freund und Kamerad erweist. Ich erwarte von ihm, daß er auch in seinem Verband die Tugenden höher einschätzt als die Zahl.

10. Und ich erwarte von Ihnen als Chef des Stabes, daß der alte treue Parteigenosse, der langjährige Kämpfer in der SA nicht vergessen wird. Ich wünsche nicht die Aufblähung mit Tausend unnötigen, aber kostspieligen Stäben, und ich will, daß man bei Beförderungen nicht so sehr vom abstrakten Wissen ausgeht, als von der angeborenen Fähigkeit, Führer zu sein und der langjährig erprobten Treue und Opferwilligkeit. Ich habe in meiner SA einen ungeheuren Stamm treuester und bravster Gefolgsmänner. Diese haben Deutschland erobert und nicht die gescheiterten Spätlinge des Jahres 1933.

11. Ich will, daß der SA-Mann geistig und körperlich zum geschultesten Nationalsozialisten erogen wird. Nur in der weltanschaulichen Verankerung in der Partei liegt die einzigartige Stärke dieser Organisation.

12. Ich will, daß in ihr der Gehorsam, die Treue und die Kameradschaft als durchgehende Prinzipien herrschen. Und so wie jeder Führer von seinen Männern Gehorsam fordert, so fordere ich von dem SA-Führer Achtung vor dem Chef und Gehorsam meinem Befehl.

Die Säuberungs-Aktion.

Die Aktion, die Adolf Hitler unverzüglich nach der Entlassung der staatsfeindlichen Elemente durchführte, hat auch verschiedene Härten notwendig gemacht. Besonders schonungslos ging der Führer gegen diejenigen Elemente vor, die versucht hatten, sich unter schändem Mißbrauch des ihnen geschenkten Vertrauens an der Sicherheit des Staates und der Unantastbarkeit des nationalsozialistischen Regimes zu vergreifen. Es war ein Strafgericht, das Adolf Hitler über sie hielt.

Sieben S. A.-Führer erschossen.

München, 2. Juli. Die Reichspressstelle der NSDAP teilt mit:

Im Zusammenhange mit dem aufgedeckten Komplott wurden nachstehende SA-Führer erschossen:

Obergruppenführer August Schneider, München,
Obergruppenführer Edmund Heines, Breslau,
Gruppenführer Karl Ernst, Berlin,
Gruppenführer Wilhelm Schmid, München,
Gruppenführer Hans Hann, Sachsen,
Gruppenführer Peter von Seydewitz, Pommern,
Standartenführer Hans Erwin Graf Sprengel, München.

Auch Stabschef Röhm erschossen.

Dem seiner Stellung enthobenen und aus Partei und SA ausgestoßenen Stabschef Röhm war Gelegenheit gegeben worden, die Konsequenzen aus seinem Treiben zu ziehen. Er war zu feige dies zu tun und wurde daher erschossen.

General von Schleicher ebenfalls erschossen.

Berlin, 2. Juli. In den letzten Wochen wurde festgestellt, daß der frühere Reichswehrminister General a. D. von Schleicher mit den staatsfeindlichen Kreisen der SA-Führung und mit auswärtigen Mächten staatsfeindliche Verbindungen unterhielt. Damit war bewiesen, daß er sich in Worten und Taten gegen diesen Staat und seine Führung betätigt hat. Diese Tatsache machte seine Verhaftung im Zusammenhange mit der Säuberungsaktion notwendig. Bei der Verhaftung durch Kriminalbeamte widersetzte sich General von Schleicher mit der Waffe. Durch den dabei erfolgten Schußwechsel wurden er und seine Frau, die dazwischen trat, tödlich verletzt.

Auf Grund der außerordentlichen Vollmachten hat Ministerpräsident Göring an die ihm unterstellten Gruppen eine Reihe von Befehlen erlassen. Eine rücksichtslose und harte Bestrafung haben diejenigen zu gewärtigen, die die

auf Befehl des Führers durchgeführten Exekutionen kritisieren, sowie über die Befehle und die Aktion Hitlers oder der durch ihn bevollmächtigten Führer der Bewegung diskutieren. Der für die SA bewilligte Urlaub soll in vollem Umfange bestehen bleiben, wobei es den Mitgliedern der Sturmabteilungen verboten ist, in dieser Zeit Uniformen und die Ehrenrolle zu tragen.

Die Stabswache der SA-Gruppe des Bezirks Berlin-Brandenburg, sowie die Stabsführer dieser Gruppe bleiben mit wenigen Ausnahmen in Haft. Durch eine besondere Untersuchung soll festgestellt werden, ob sie bewußt gehandelt haben und ob sie zur Verantwortung gezogen werden sollen. Die Einberufung von Versammlungen der Formationen, und sei es auch nur zu dem Zwecke, um Erklärungen im regierungsfreundlichen Sinne abzugeben, ist ebenfalls verboten. Die Führung der Obergruppe der SA im Bezirk Berlin-Brandenburg hat auf Befehl des Kanzlers Gendarmelieutenant Daluge übernommen.

Der Führer wieder in Berlin.

Am Sonnabend spät abends ist der Führer, von München kommend, im Flugzeug wieder in Berlin eingetroffen. Bei seiner Fahrt durch Berlin und bei der Einfahrt in sein Haus wurde er überall spontan und begeistert begrüßt.

Das Ergebnis der großen Reinigungsaktion.

Aus Berlin wird gemeldet:

Nach der durchgreifenden Säuberungsaktion gegen die Hoch- und Landesverräter und Volksschädlinge, die am Sonnabend bekannt wurde, herrscht auch am Sonntag in ganz Deutschland Ruhe. Das Vertrauen zum Führer und zu seinen Entschlüssen kommt zum Ausdruck in einer ungeheuren Anzahl von Treuebekanntnissen, die bis in die letzten Stunden in Berlin telegraphisch einliefen.

Die Wilhelmstraße war am Sonntag das Ziel von vielen Tausenden. Bei der Ablösung der Wache am Mittag erschien der Reichskanzler am Fenster der Reichskanzlei. Ihm wurden von den Massen stürmische Huldigungen dargebracht.

Reichswehrminister von Blomberg hat einen Erlass an die Wehrmacht gerichtet. Der Marnzustand der Reichswehr ist überall aufgehoben.

Aus dem Ausland liegen Pressestimmen vor. Sie weisen in erster Linie darauf hin, daß in Deutschland absolute Ruhe herrscht und erkennen vorbehaltlos die Energie und das scharfe Eingreifen des Führers an.

Dr. Göbbels berichtet:

Gegen Rebellion und Reaktion. — Der Führer greift persönlich ein. — Die entscheidende Nacht zum Sonntag.

Reichsminister Dr. Göbbels hielt Sonntag abend um 7 Uhr über alle deutschen Sender eine Ansprache an das deutsche Volk. Sie hatte folgenden Wortlaut:

Meine Volksgenossen und Volksgenossinnen!

Noch sehe ich den Führer um die Mitternachtsstunde des Freitag auf der Terrasse des Rheinhofes Dresden in Godesberg stehen. Unten auf dem freien Platz ist die große Kapelle des westdeutschen Arbeitsdienstes zum Zapfenstreich angetreten.

Noch weiß niemand von all den vielen Menschen da unten, was unmittelbar droht. Auch von denen, die oben auf der Terrasse stehen, sind nur einige wenige informiert worden. Der Führer hat wieder, wie so oft, in ernsten und schwierigen Situationen nach seinem alten Prinzip gehandelt, immer nur das zu sagen, was man sagen muß, dem, der es wissen muß und dann, wenn er es wissen muß.

Bewundernswert ist er für uns in dieser Stunde. Kein Zucken in dem angespannten Gesicht verrät auch nur die leiseste innere Bewegung. Und trotzdem wissen wir paar Menschen, die wir jetzt wie in allen schweren Stunden bei ihm stehen, wie tief verwundet er in seiner Seele, aber auch wie fest er in seinem Entschluß ist, mit aller Erbarmungslosigkeit zu handeln und die reaktionären Rebellen, die, unter dem Slogan einer zweiten Revolution an ihm und der Bewegung die Treue brechend, das Land in unabsehbare Wirren stürzen wollen, zu Boden zu werfen.

Erste Nachrichten.

Während noch die letzten Töne des Horst-Wessel-Liedes verklängen und ganz fern über den Rhein der Gesang des Saarländers herüberdringt, kommen von Berlin und München erste Nachrichten. Es ist jetzt keine Zeit mehr zu verlieren. Eine Beratung von zwei bis drei Minuten, dann steht der Entschluß des Führers fest, nicht mehr bis zum Morgen zu warten, sondern sofort mit dem Flugzeug nach München abzureisen, um das Nest der Verschwörer persönlich auszuheben. Um 4 Uhr morgens sind wir in München.

Der Tag ist schon angebrochen. Auf dem Flugplatz erhält der Führer eingehenden Bericht über die Situation, und wir hegen uns dann gleich ins bayerische Innenministerium. Teile der Münchener SA sind am Abend, getäuscht durch läugerische Parolen, auf die Straße gegangen. Ihre mord- und treubruchigen Führer werden sofort listiert.

Adolf Hitler wirft ihnen in zwei Sätzen maßloser Empörung und Verachtung ihre ganze Schmach in ihre vor Angst und Ratlosigkeit bleichen und entstellten Gesichter hinein. Dann reißt er ihnen persönlich die Ehrenzeichen eines SA-Führers von der Uniform herunter. Ihr hartes, aber gerechtes Schicksal wird sie bereits am Nachmittag treffen.

Nun ist keine Zeit mehr zu verlieren. Der Führer ist entschlossen, persönlich das Nest der Verschwörer in Wiessee aufzusuchen, um es radikal und erbarmungslos auszuräumen. Außer seiner regulären SS-Begleitung dürfen seine treuen Kameraden Brückner, Schaub und Schreck sowie der Partei-Presseschef der NSDAP, Dr. Dietrich, und ich mitfahren.

In Wiessee.

In rasendem Tempo geht es nun auf Wiessee los, kein Mensch ist noch zu sehen, die Straßen der Dörfer liegen verwastet und leer, es ist gegen 6 Uhr morgens. Gegen 7 Uhr langen wir in Wiessee an.

Ohne Widerstand zu finden, können wir in das Haus eindringen und die Verschwörer-Gilde noch im Schlaf überraschen und sofort dingfest machen.

Der Führer selbst nimmt die Verhaftung mit einem Mut ohne Gleichen persönlich vor. Es sei mir erspart, die widerlichen und fast Brechreiz verursachenden Szenen zu schildern, die sich dabei unsern Augen bieten. Ein einfacher SA-Mann faßt unsere maßlos empörte Stimmung in die Worte zusammen: „Ich wünschte nur, daß jetzt die Wände niederfielen und das ganze deutsche Volk Zeuge dieses Vorgangs sein könnte, um zu verstehen, wie gut der Führer daran tut, jetzt hart und ohne Gnade die Verantwortlichen zur Rechenschaft zu ziehen und sie ihr Verbrechen an die Nation mit dem Leben bezahlen zu lassen.“

Kurz nach der Verhaftung trifft eine Stabswache von Röhm in aus München ein. Der Führer tritt ihr aufrecht und männlich entgegen und gibt ihr in einem Satz den Befehl, augenblicklich die Rückfahrt anzutreten. Der Befehl wird sofort nach einem Heil auf ihn ausgeführt.

Die Rückfahrt nach München.

Unsere Rückfahrt nach München geht unter dramatischen Umständen vor sich. Manchmal in Abständen von nur einigen Minuten begegnen sich die Wagen der nach Wiessee fahrenden SA-Führer. Die alten getreuen Kämpfer unter ihnen, die von allem keine Ahnung haben, werden kurz orientiert. Die im Komplott verwickelten schuldigen Verräter verhaftet der Führer persönlich und übergibt sie seiner SA-Wache.

Die Meldungen aus dem Reich, die in München vorliegen, sind durchaus befriedigend. Die ganze Aktion ist reibungslos verlaufen. Unser Parteigenosse Göring hat in Berlin nicht gefackelt. Mit fester Hand hat er in das dortige Verschwörernest der Reaktionäre und ewig Geitzigen hinein eingegriffen und getreu dem Befehl seines Führers Maßnahmen getroffen, die zwar hart, aber notwendig waren, um das Reich vor unabsehbarem Unglück zu bewahren.

Dann spricht

Der Führer

vor den versammelten SA-Führern und politischen Leitern. Seine Rede ist ein einziges Strafgericht über die kleine Gilde der nunmehr dingfest gemachten Verbrecher,

die im Bunde mit der Reaktion die Gewalt an sich reißen wollten und selbst nicht davor zurückschrecken, ohne Rücksicht auf die Gesamtsituation und die schwere Verantwortung, die der Führer trägt, Beziehungen zu einer ausländischen Macht anzuknüpfen

und damit ihre verruchten, ehrgeizigen Pläne schneller zum Reifen zu bringen. Sie haben die Ehre und das Ansehen unserer SA durch ein Vorkriegsleben ohne Gleichen in Verruf und Mißkredit gebracht. Sie haben durch Proklamieren und Schlemmerreden den Geistes der Bewegung auf Einfachheit und persönliche Sauberkeit offen Hohn gesprochen. Sie waren im Begriff die ganze Führung der Partei in den Verdacht einer schimpflichen und ekelerregenden sexuellen Abnormität zu bringen. Sie haben die Pläne des Führers, die auf weite Sicht eingestellt sind, durch engstirnige und böswillige Kurzsichtigkeit, nur ihren persönlichen Machtgelüsten zuliebe, zu durchkreuzen versucht. Man hatte geglaubt, die Nachsichtigkeit, die der Führer ihnen gegenüber walten ließ, mit Schwäche verwechseln zu dürfen. Darauf hatte diese hochverräterische Clique ihr Projekt aufgebaut.

Der Führer hat dann lange und schweigend zugehört. Oft und oft hatten die verantwortlichen Männer, die er in sein engstes Vertrauen zog, in der Öffentlichkeit gemarrt

Ihre Warnungen wurden in den Wind geschlagen oder gar mit überheblichem und zynischem Lächeln abgetan.

Wo es nun in Güte nicht ging, mußte es mit Härte geschehen.

Der Führer und seine Getreuen können und werden es nicht zulassen, daß ihr Aufbaumerk, unter unfählichen Opfern von der ganzen Nation begonnen, durch das Intrigenspiel gewissenloser politischer Dilettanten in Gefahr gebracht wird. Zwei Monate lang haben wir Abend für Abend vor dem Volke gestanden und ihnen die schwierige Lage, in der Deutschland sich befindet, klar gemacht. Das Volk hat mit einer bewundernswerten Vernunft unsere Gedankengänge gebilligt und uns weiterhin sein Vertrauen ausgesprochen. Jeden Tag konnten wir zur Wahlurne rufen, ohne befürchten zu müssen, daß auch nur einer aus der großen Front vom 12. November 1933 dem Führer untreu würde.

Diese kleine Clique von gewerbmäßigen Saboteuren aber wollte keine Ruhe geben. Sie wollte unsere Nachsicht nicht verstehen und nun hat sie der Führer mit der Härte seiner Strenge zur Ordnung gerufen.

Maßlos verbittert und empört über das gewissenlose Vorgehen der Verschwörer-Gilde stehen die SA-Führer und politischen Leiter vor dem Mann, der auch in dieser kritischen Situation bewiesen hat, daß er wirklich ein Mann ist, und daß er, wenn es das Interesse der Nation erfordert, ohne Rücksichtnahme auf Rang und Würde derer, die das Befehl seines Handelns trifft, Entschlüsse fassen kann und sie auch wirklich durchführt.

Der Führer pflegt alles, was er tut, ganz zu machen. Auch in diesem Fall. Die ewigen Quertreiber aber sollen aus diesem Beispiel lernen, was es heißt, sich an der Sicherheit des deutschen Staates und an der Unantastbarkeit des nationalsozialistischen Regimes zu vergreifen.

Wer sich aber bewußt und planmäßig gegen den Führer und seine Bewegung erhebt, der darf davon überzeugt sein, daß er ein leichtfertiges Spiel mit seinem Kopf treibt.

Am Samstag nachmittag schon ergibt sich, daß die Lage im ganzen Reich vollkommen ruhig und geklärt ist. Die Verschwörernester sind ausgehoben, und nun gibt der Führer dem Volke in seinen Erlassen Aufklärung über die Gründe seines Vorgehens.

Die 12 Punkte seiner Proklamation an den neuen Chef des Stabes der SA, unseren alten Kameraden Viktor Zuche, decken mit schonungsloser Härte die Fehler und Schwächen auf, die sich durch das verantwortungslose Treiben der Verschwörer im öffentlichen Leben eingeschlichen hatten. Jetzt wird reiner Tisch gemacht, und die Eiterbeule, nachdem sie ausgereift war, aufgestochen. Die Sauberkeit und Anständigkeit der Partei und all ihrer Organisationen ist durch die Ausmerzung dieser fragwürdigen Elemente vor der Nation wiederhergestellt.

Die Millionenmassen unserer Parteigenossen, SS und SA-Männer begrüßen dieses reinigende Gewitter.

Noch einmal sei es allen gesagt: Jede Hand, die sich uns entgegenstreckt, soll unsere Freundeshand empfangen. Jede geballte Faust, die gegen den Führer und sein Regime erhoben wird, soll aufgebrochen werden, wenn nötig, mit Gewalt. Wir wünschen die Mitarbeit des ganzen Volkes, von arm und reich, von hoch und niedrig; wer aber den Führer und die Nation in der Arbeit für Deutschlands Zukunft zu stören versucht, der wird zu Boden geschlagen.

Die Verschwörer haufferten in ihren Konventikeln mit der Meinung, es müsse

eine zweite Revolution

gemacht werden.

Nun, diese zweite Revolution ist gekommen, aber anders, als sie sich das gedacht hatten. Sie hatten sich schon die uns feindlich gestimmte Auslandspresse zur Hilfe gerufen. Sie saßelten schon seit Wochen von Krisen des Systems. Sie mag nun wissen, wo Stärke und Autorität in Deutschland zu finden ist. Niemals stand irgendwo eine Regierung so fest wie die unsere, und niemals wurde sie von einem Mann von so großem persönlichen Mut geleitet wie dieser. Doch haben wir gesagt, wir sähen die Wühlmäuse zwar, aber wir wollten sie erst einmal aus ihren Löchern und Schlupfwinkeln herauskommen lassen. Sie haben uns nicht verstanden und sind herausgekommen. Und nun traf sie ihr verdientes Schicksal.

Das Volk aber kann sich nur zu den Ereignissen des 30. Juni beglückwünschen. Die breite Masse unserer SA-Kameraden, die mit dem verwerflichen Treiben der Verschwörerklique gar nichts zu tun hatte, darf davon überzeugt sein, daß jetzt an ihrer Spitze wieder eine Führung der Sauberkeit und des Anstandes steht. Der SS und ihrer Führung gebührt höchstes Lob und der Dank der Nation für ihre vorbildliche Treue und Disziplin, die sie, wie so oft schon in schwierigen Situationen, auch hier wieder bewiesen haben. Dem eigenen Volk aber und der ganzen Welt sei es hiermit gesagt:

In ganz Deutschland herrscht Ruhe und Ordnung. Die öffentliche Sicherheit ist wieder hergestellt. Niemals war der Führer so Herr der Situation, wie in dieser Stunde. Spekulationen auf innere Auseinandersetzungen in Deutschland sind fehl am Ort. Die Nation geht wieder an ihre Arbeit. Der Führer hat gehandelt. Die Früchte seines Handelns werden dem ganzen Volke zugute kommen.

Gehe ein gütiges Schicksal uns die Gnade, daß wir mit Adolf Hitler unser großes Werk zu Ende führen können. Er und seine Getreuen versprechen dem Volke, daß sie sich nicht schonen wollen und zu arbeiten und zu kämpfen entschlossen sind für Deutschlands Leben und Größe.

Das Reich steht und über uns der Führer.

Polnische Flieger überqueren den Ozean.

Die Brüder Adamowicz haben von Harbour Grace aus einen Ozeanflug unternommen, der geglückt ist. Nach einer Zwischenlandung in Frankreich erfolgte der Weiterflug nach Warschau. In der Nähe von Grosseux mußten die Piloten eine Notlandung vornehmen; der Apparat ist unbeschädigt. Sie werden heute weiterfliegen.

Wasserstandsrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 2. Juli 1934.

Krakau - 1,49, Zawisch - 1,26, Warschau - 0,72, Błoc - 0,37, Thorn - 0,22, Fordon - 0,25, Culm - 0,04, Graudenz - 0,19, Kruszwitz - 0,26, Biedel - 0,45, Wliscan - 0,75, Einlage - 2,26, Schwienhock - 2,48.

Aus Stadt und Land.

Der Nachdruck sämtlicher Original-Artikel ist nur mit ausdrücklicher Angabe der Quelle gestattet. — Allen unseren Mitarbeitern wird strengste Verschwiegenheit zugesichert.

Bromberg, 2. Juli.

Wohlsinn bemöht.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet wechselnde Bewölkung bei wenig veränderten Temperaturen an.

Juli

Alte Weisheit, neuer Glaube.

„Im Juli muß vor Hitze braten, was im September soll geraten!“, heißt es in den alten Bauernregeln. Der Juli ist der Erntemonat, vom Julmetier hängt die Fruchtbarkeit des Feldes ab, wenn im Juli über die wogenden Ährenfelder der Hagel hereinbricht, verfinstert sich des Bauern Gesicht und auf seiner Stirn stehen die Falten.

„Langer Juliregen nimmt fort den Erntesegen“, sagen die Bauernregeln weiter, und unsere Blide wandern den weißen Wolfengebirgen nach, die die sengende Glut der Sonne hier und da verdunkeln und doch genug Raum lassen für die blauen Täler des Himmels.

Die alten Weisheiten unserer Vorfahren, die sich von Generation zu Generation weiter vererbt haben, sind für uns zu einem Glauben geworden. „Nur in der Juliglut wird Obst und Wein dir gut“, singen die Winzer und Obstzüchter, während sie, wie der folgende Spruch sagt, gegen ein tüchtiges Juligewitter gar nichts einzuwenden haben, es muß sich nur in seinen Grenzen halten. Einmal die Luft von der Sonnenschwüle entspannt, ein Blitz, der den Himmel zerspaltert, ein heftiger Regen, den die Erde durstig einsaugt, und die Natur ist wie verjüngt, ein neuer Glanz breitet sich über die Korn- und Weizenfelder, die ihre Ähren wieder aufrichten und die Tropfen abschütteln, die wie Tränen an ihren Halmen hängen. Die Erde atmet und duftet. „Ein rechtes Juligewitter ist gut für Winzer und Schnitter“, liest der Städter, der gerade auf Urlaub in einem Bauerndorfe ist, aus dem alten Kalender. Und wenn er neben dem Landmann einhergeht durch die erfrischten Felder, wenn er den Weisheiten lauscht, die der Bauer im Herzen trägt und aus keinem Kalender der Welt abzulesen braucht, dann sieht er keinen auch wieder besorgt schon nach den dräuenden Regenschauern, denn: „Ist der Juli kalt und naß, bleiben Scheuer leer und Faß“.

Der Landmann, sonnengebräunt vom Umgang mit der Erde, lächelt über die Anglichkeit des Städters. Regenwolken, Sonnenschein! Er ist es gewohnt, den guten Gestirnen der Erde zu vertrauen und seinen Frieden mit der Natur zu haben. Die Sprunghaftigkeit, die ewige Unsicherheit, die uns Rentern aus den Steinmeeren der Städte anhaftet, ist ihm fremd. Er ist zu sehr mit den Kräften des Landes verbunden, als daß er den Kopf hängen ließe, wenn es einmal gewittert, wo er Sonnenschein erwartete. Er weiß, daß die Natur sich nicht beherrschen läßt, und er hat sich ihr angepaßt, ihrer großen Güte, ihrer vermeintlichen Grausamkeit.

Der neue Glaube ist aus den alten Weisheiten gestiegen. Juli! Die Sonne brennt in die Erde, die Früchte wachsen ihrer Reife zu. Die Welt ist ganz in Gold getaucht. Braune, kräftige Figuren, schaffen die Menschen auf den Feldern. Sie wissen, warum sie schaffen, sie wissen, warum sie säen, sie wissen, warum sie ernten.

Juli! Das Land ist still in sich selbst versunken. Alte Vieder klingen vom Wiesentrain herüber. Bald werden die Schnitter mit ihren Sensen über die Wege ziehen. Die große Ruhe der Reife wird abgelöst werden von der Fröhlichkeit, von der Arbeit der Ernte. Noch aber brüht die Erde im spiegelnden Sonnenglanz. „Die Ernte hängt mehr ab vom Jahr als vom Säer und der Schar“, heißt es im Volksmund, wir aber wissen, daß der „Säer und seine Schar“ ihr Möglichstes getan haben, so daß zu tun ihnen nichts übrig bleibt als den Segen des Himmels für ihrer Hände Arbeit zu erleben.

Juli! Im Geiste sehen wir schon die schweren Erntewagen über die Landstraße schaukeln, sehen die offenen Scheunentore, hören das fröhliche Singen der Knechte und Mägde und denken an das Erntedankfest.

Jahreshauptversammlung des Gustav-Adolf-Bereins

Der Posener Hauptverein der Gustav-Adolf-Stiftung war in diesem Jahre von der Gemeinde Gnesen gebeten worden, seine Hauptversammlung bei ihr abzuhalten. So weilte der Verein nach 50 Jahren zum ersten Male wieder in der alten Bischofsstadt.

Die Veranstaltungen begannen mit einem feierlichen Gottesdienst nachmittags 5 Uhr, in der schön geschmückten Kirche, der nicht nur von den Gemeindegliedern aus der Stadt, sondern auch aus dem ganzen Kirchenkreise besucht war. Nach der Liturgie durch den Ortspfarrer, die mit Gesängen des Kirchenchores und Sprechören der Jugend reich ausgestattet war, hielt Pfarrer Brummad-Posen die Festpredigt über Joh 11, 3-4. Anschließend an die Erwählung von der Krankheit des Lazarus zeigte er der Gemeinde den Dienst des Gustav-Adolf-Werkes an den Diasporagemeinden, die in Gefahr stehen, ihren Glauben zu verlieren, aber durch die glaubensbrüderliche Hilfe zum Aufhalten gestärkt werden.

Im Mittelpunkt der Schlussansprache durch General-Superintendent Blau stand das Wort Lukas 7, 5: Er hat unser Volk lieb und die Schule hat er uns erbaut. Dieses Zeugnis, das die Juden dem heidnischen Hauptmann von Kapernaum ausstellten, gilt in erster Linie für den Gustav-Adolf-Berein, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, den Gemeinden ihre Kirche und damit ihr Volkstum zu erhalten.

Abends um 8 Uhr fand die Gemeindefeier in der Kirche statt. Superintendent Schulte führte in einer Begrüßungsansprache die Zuhörer in die Geschichte der Kirchengemeinde Gnesen hinein, die dem Gustav-Adolf-Berein ihre Erhaltung und den Bau ihrer Kirche im Jahre 1842 verdankt. Die kleine Gemeinde in der Bischofsstadt braucht die Stärkung durch die Glaubensbrüder in ganz besonderem Maße. Er wünschte dem Gustav-Adolf-Werk für seine weitere Arbeit Gottes reichen Segen.

Im Jubiläumsjahr der Bibel soll das Buch der Bücher unseren Gemeindegliedern immer lieber gemacht werden.

§ Das 25 jährige Dienstjubiläum beging in der Firma Ludwig Buchholz, Lederfabrik in Bromberg, am 1. Juli die Profurin Fr. Luise Frost. Ihre hervorragenden kaufmännischen Fähigkeiten, Pflichttreue und nie ermüdender Fleiß waren ihr Richtschnur bei der Ausübung ihrer Tätigkeit. In Anerkennung dessen wurde die Jubilarin von seiten der Direktion sowie des Personals und der gesamten Arbeiterchaft besonders geehrt.

§ Ein schweres Paddelboot-Unglück ereignete sich gestern in Dplawik. Die 25 jährige Verkäuferin Sophie Bachora war mit ihren Freundinnen zum Baden nach Dplawik gefahren. Während sie ein Bad nahmen, kam ein junger Mann mit einem Paddelboot vorbei, der die Mädchen einlud, eine Rundfahrt mit ihm zu unternehmen. Nachdem zwei Mädchen dem Wunsch entsprochen hatten, klagte auch die Genannte in das Boot ein. Infolge einer unglücklichen Bewegung kam das Boot ins Kentern und die beiden Frauen stürzten in das Wasser. Während sich der junge Mann an dem Boot halten konnte, ging das Mädchen unter. Erst nach längerer Zeit wurden Ausflügler auf den Vorfall aufmerksam. Man konnte den Bootsführer besinnungslos retten, und brachte ihn bald wieder ins Bewußtsein zurück. Nach langer Zeit erst wurde auch das Mädchen durch den Eisenbahner Zelasny geborgen. Leider waren alle Wiederbelebungsversuche ergebnislos. Das junge Mädchen hatte sein Leben eingebüßt.

§ Wieder ein Gerichtsvollzieher verhaftet. Im Laufe der vergangenen Woche wurde der Gerichtsvollzieher Josef Czerniewicz verhaftet, bei dem man Unregelmäßigkeiten bei der Revision der Bücher feststellte.

§ Erlegen ist der Vergiftung beim Einnehmen von Veronal die 60 jährige Monika Rossowka, Danzigerstr. 61, die, wie wir berichtet hatten, einen Selbstmordversuch unternommen hatte. Die Genannte war vor einiger Zeit wegen Kuppelei zu 14 Monaten Gefängnis verurteilt worden.

§ Wegen Diebstahls hatten sich vor dem hiesigen Burggericht der 16 jährige Arbeiter Ewald Olesinski und der 19 jährige Arbeiter Franciszek Drogowski von hier zu verantworten. Der Beihilfe mitangeklagt ist die 14 jährige Schwester des D. Pauline. Der Hauptangeklagte D. hatte es vorgezogen sich zur Verhandlung nicht zu stellen, so daß nur gegen die beiden übrigen Angeklagten die Verhandlung durchgeführt werden konnte. D., der in dem Kolonialwarengeschäft von Teodor Wiganski beschäftigt war, stahl seinem Arbeitgeber systematisch für etwa 100 Zloty Kolonialwaren, die er dem D. einhändigte, der sie wiederum weiter an seine Schwester verkaufte. Das Gericht verurteilte D. zu 6 Monaten Gefängnis, seine Schwester zu 4 Monaten Arrest und gewährte beiden Angeklagten, die noch nicht vorbestraft sind, einen vierjährigen Strafaufschub.

Bereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

D. B. für Jugendpflege. Generalversammlung am Montag, d. 2., abends 8 Uhr, im Zivilkasino. Neuwahl des Vorstandes und Berichtes.

Folgeschwere Autokatastrophe.

ss Mogilno, 30. Juni. In der Nacht zum Donnerstag ereignete sich um 1.30 Uhr auf der Chaussee zwischen Biltowen und Zabno eine folgenschwere Autokatastrophe. Das aus der Richtung Gnesen kommende Auto des Rechtsanwalts Michal Frankowski aus Strelno raste plötzlich aus unbekannter Ursache in vollem Tempo gegen einen Chausseebaum, wodurch der Rechtsanwalt auf die Chaussee geschleudert wurde und schwere Abschürfungen und Verletzungen am Kopfe, eine Gehirnerschütterung sowie einen Schlüsselbeinbruch erlitt. Dem Chauffeur wurde der Brustkorb durch das Steuer eingedrückt, und durch die Glasscheibe erlitt er am Kopfe und an den Händen breite Schnitt- und Riswunden. Auch er trug eine schwere Gehirnerschütterung davon. Das Auto ist schwer beschädigt worden.

e. Aus dem Landkreis Bromberg, 30. Juni. Frau Kaczmarek von Moritzfelde ist wieder in den Besitz ihres am 26. d. Mts. gestohlenen Pferdes gekommen. Das Tier wurde im Kreise Wirsitz herrenlos angetroffen.

k Czarnikau (Czarnk6w), 30. Juni. Ein evangelischer Jugendtag des Kirchenkreises Czarnikau-Bielehne fand am 29. Juni hier statt. Aus dem ganzen Kirchenkreise waren weit über 500 Mitglieder der Jugend-

gruppen eingetroffen. Beim Festgottesdienst am Vormittag konnte die Kirche die Menge der Glaubensgenossen kaum fassen. Der Festgottesdienst wurde eröffnet durch den Posaunenchor Stankowo und den Kirchenchor Czarnikau. Jugendpastor Brauer-Dobnik hielt die Festpredigt, Gemeinde- und Chorgesang sowie Posaunenvortrag schlossen die Andacht. Die Nachmittagsfeier fand im Dember Walde statt. Nach Posaunenspiel und gemeinsamem Gesang hielt Superintendent Starke die Begrüßungsansprache und nach einigen Chorliedern Pastor Brauer die Festansprache. Nach einem gemeinsamen Kaffee brachten die einzelnen Vereine ihre Vieder zum Vortrag und Spiele und Reigen zur Aufführung. Dabei zeigte sich, wie ein Schatz an sinnigen Liedern und Spielen hier im deutschen evangelischen Volke noch vorhanden ist. Zum Abschluß brachte der Jungmännerverein Czarnikau das Laienspiel „Christopherns“ zur Ausführung. Ein Schlusswort des Superintendenten Starke und ein gemeinsames Lied schlossen die eindrucksvolle Feier. Die Kirchengemeinde Czarnikau hatte die Verpflegung der Massen mit Mittagessen und Kaffee gut organisiert und auch für Freiquartiere gesorgt, so daß alle Teilnehmer wohl mit Freuden an diese Jugendtagung denken werden.

z Inowroclaw, 1. Juli. Wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt, Beleidigung und Körperverletzung stand dieser Tage das Ehepaar Stanislaw und Rozalja Pakulski aus Lachmierz vor der Strafkammer. Das angeklagte Ehepaar, das auf dem Gute Lachmierz eine Wohnung inne hatte und schon zweimal daraus exmittiert worden war, hatte laut Gerichtsurteil nach Einigung vom Gute 120 Zloty gezahlt erhalten und sollte die Wohnung endgültig räumen. Das Geld hatten die Angeklagten genommen, die Wohnung aber nicht geräumt. Am 27. Oktober v. J. wurden sie zum dritten Male exmittiert, schleppten die Möbel aber gleich wieder auf den Boden, um sich dort festzusetzen, so daß die Gutsverwaltung polizeiliche Hilfe herbeirufen mußte. Die Beamten wurden bei ihrem Eintreffen von den angeklagten Eheleuten mit den größten Schimpfwörtern beleidigt. Als die Polizei auf den Boden vordrang, ergriff Pakulski einen Ziegelstein und schlug dem ersten Beamten damit über den Kopf und ins Gesicht, worauf er versuchte, ihm den Karabiner zu entwenden. Erst nach heftigem Kampfe gelang es, den Ehepaar zu übermächtigen, der den Vorfall jetzt so darzustellen versucht, als ob er in Notwehr gehandelt hätte. Nach Vernehmung einer ganzen Reihe von Zeugen wurden die Angeklagten schuldig gesprochen und der Ehepaar Pakulski zu 7 Monaten Gefängnis ohne Strafaufschub und die Ehefrau zu 6 Monaten Gefängnis mit dreijährigem Strafaufschub verurteilt.

z Posen, 1. Juli. Ein neues Badespferd hat der Dorfsech in Bogucin im Kreise Posen gefordert. Dort erkrankte der Soldat des hiesigen 57. Inf.-Regiments Martin Libelt gestern beim Baden. Seine Leiche wurde bald geborgen und in die Leichenhalle des hiesigen Garnisonlazaretts geschafft.

Zwei schwere Unglücksfälle durch überfahren trugen sich gestern hier zu. Einmal wurde der Radfahrer Stanislaw Kosielny an der Ecke der Wasser- und Schlofferstraße von einem Bierwagen der Saggerbrauerei überfahren und am ganzen Körper schwer verletzt. — Ebenso wurde von einem anderen Wagen derselben Brauerei gleichfalls ein Radfahrer Franz Kabele überfahren und erheblich verletzt. Beide Verunglückte wurden dem Stadtkrankenhaus zugeführt.

In der fr. Kronprinzenstraße wurde Stefan Walnicz wegen Veranstaltung des Kummelsättchenspiels festgenommen.

Stubenbrände brachen im Hause Bronkerplatz 6 bei einem Ludwig Zaleski und in einem Hause der fr. Kaiser-Wilhelmstraße aus. Beide wurden von der Feuerwehr gelöscht.

Verhaftet wurde gestern wegen eines verübten Einbruchdiebstahls der Koch P. Talajczyk aus der Judenstraße 11. — Gleichfalls verhaftet wurde ein Alfons Pamel, der seinen Herrn, Leon Costa, Schrodtstraße 7, mehrfach bestohlen hatte.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströbe; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Herke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przagala; Druck und Verlag von A. Dittmann & Co. sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich der Hausfreund Nr. 147

Darum beschäftigten sich die Ausführungen des Pfarrers Ruzer-Gordon mit den „Diasporagemeinden des Neuen Testaments.“ Der Vortragende verglich die Gemeinden des Christentums mit den heutigen in der Diaspora lebenden. Beide kämpfen um ihren Glauben, und beide haben ein reines inneres Leben.

„Unsere Heimatkirche als Vätererbe und als Verantwortung für die Zukunft“, so lautete das Thema des zweiten Vortragenden, des Kirchenältesten Wollmann-Leinhardt. An Hand der Geschichte seiner Heimatgemeinde zeigte der Redner den Segen der Heimatkirche und des Festhaltens am Glauben. Der Einzelne vermag allein nichts, sondern wird stark nur durch den Zusammenhalt. Die Verantwortung, unsere Heimatkirche auch für die Zukunft zu erhalten, liegt auf der Jugend, die ermahnt wurde, das Vätererbe in Dankbarkeit zu erhalten und treu dazu zu stehen. Die Feierstunde wurde von dem Generalsuperintendenten, der am gleichen Abend wieder abreisen mußte, mit einem Dankeswort und Gebet und Segen geschlossen. Auch hier zeigten Kirchenchor und Posaunenchor ihr Können.

Am nächsten Morgen riefen die Glocken die Kinder zum Kindergottesdienst in die Kirche, der von Pfarrer Werner-Egin gehalten wurde. Er führte die Kinder hinein in die weltweite Arbeit des Gustav-Adolf-Bereins und öffnete ihre Herzen für das segensreiche Werk. Daran schloß sich die öffentliche Hauptversammlung, die ebenfalls in der Kirche stattfand. Nach einer kurzen Andacht durch Superintendent Schröder-Schweh wurde sie von Herrn Konsistorialrat Studienrat D. Gidit in Vertretung des Herrn Generalsuperintendenten eröffnet. Herr Superintendent Schulte begrüßte die Versammlung namens des Kirchenkreises. Nachdem ein Vertreter der evangelischen Kirche A. und B. in Galizien die Grüße überbracht hatte, verlas der Schriftführer des Vereins, Konsistorialrat Hein, die Begrüßungs- und Glückwunschschriften.

Der von dem Schriftführer erstattete Jahresbericht gab ein klares und interessantes Bild von der im

letzten Jahre geleisteten Arbeit, die in gewisser Hinsicht durch die wirtschaftliche Krise vergrößert und auch wiederum erschwert ist. Doch konnte der Gustav-Adolf-Berein auch in diesem Jahre vielen Gemeinden helfen und auch trotz der Not der Zeit reiche Gaben aus unserem Kirchengebiet erhalten. Den Kassenbericht erstattete Obersekretär Rothe-Posen, dem der Vorsitzende den Dank der Versammlung aussprach. Besondere Festgaben wurden überreicht von dem Kindergottesdienst in Gnesen, dem Jungmännerverein Gnesen und einigen Posaunenchor des Kirchenkreises, dem Jungmädchenverein und Kirchenchor Gnesen, den Kirchenältesten der Gemeinde und den Gemeinden des Kirchenkreises. Die Frauenhilfe der Gemeinde Gnesen schenkte eine von ihren Mitgliedern gearbeitete Altardecke, die zur Weitergabe an eine arme Gemeinde unseres Kirchengebietes bestimmt ist. Verschiedene andere Festgaben überbrachten die Gemeinde Borchersdorf in Masuren, die Gemeinden Reifen, Breschen und Wilhelmshau, der Kirchenkreis Kolmar-Dobnik, die Gemeinde und Diözese Culm und der Kirchenkreis Bojanowo-Krotoschin.

Für die große Liebesgabe waren vorgeschlagen: die Kirchengemeinde Reifen im Kirchenkreise Sissa, deren Kirche dringend der Erneuerung bedarf, das Diakonissenmutterhaus „Ariel“ in Wolfshagen und die Förderung des evangel. Religionsunterrichts in Wolynien. Auf Grund der Abstimmung erhielt Wolfshagen die Hauptgabe, während sich Reifen und Wolynien mit den allerdings auch stattlichen Trostgaben begnügen mußten. Die jahrgangsmäßig ausscheidenden Mitglieder Konsistorialrat Obersekretär Rothe, Superintendent Schröder-Schweh und Kommerzienrat Stiller-Posen wurden wieder gewählt. Mit Gebet und Segen wurde die Versammlung geschlossen. Zum Schluß versammelten sich die Festteilnehmer zu einem gemeinsamen einfachen Essen im Deutschen Heime, wozu sie von der Gemeinde eingeladen waren und verließen im Laufe des Nachmittags dankbar die gastfreundliche Gemeinde.

Statt jeder besonderen Anzeige.
 Heute abend 7 Uhr erlöste Gott von ihrem schweren Leiden unsere liebe, herzengute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau verw. Gend.-Wachtmeister

Hanna Schmidt

geb. Heise
 im Alter von 72 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Swiecie, den 29. Juni 1934.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 3. Juli, von der Leichenhalle des alten evgl. Kirchhofs aus statt.

Dank!

Auf diesem Wege danken wir Allen, die unserem geliebten Entschlafenen im Leben nahe gestanden, die ihn im Tode geehrt haben, für die Beweise herzlicher Teilnahme, auch für die so überaus reichen Kranzspenden, insbesondere den kirchlichen Körperlichkeiten, sowie dem Landwirtschaftl. Verein Wilhelmst., dem Kirchenchor und vor allem Herrn Pfarrer Arnstedt für seine trostreichen Worte am Sarge.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Paula Mewes.

Swiecie, den 2. Juli 1934.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme beim Heimgegangener lieben Entschlafenen lagten wir für die zahlreichen Kranzspenden, sowie dem Kirchenchor und Herrn Pfarrer Birwig für die trostreichen Worte unieren

herzlichsten Dank.

Bydgoszcz, im Juli 1934.

Familie B. Frank
 Schmiede-Schmiedemeister.

Von der Reise zurückgekehrt.

Dr. Cohn

Swiecie.

Zeitgemäße Mädchenbildung

in den Erziehungsheimen der Hoffbauer-Stiftung
 Potsdam - Hermannswerder 16

Ländliche Haushaltungsschule, Frauenschule, ein- und dreijährig, Werkjahr für Abiturientinnen, Grundschule, Oberlyzeum (Abitur in der Anstalt), Geist und Körper kommen gleichmäßig zu ihrem Recht.

Ingenieur-Schule

Flugzeugbau / Fliegerschule / Papiertechnik
 Maschinbau / Elektrotechnik / Automobilbau

Weimar (Deutschland)

Prospekt anfordern

Mittweida

(Deutschland)

1. Ingenieurschule
 2. Maschinenschule

Maschinenbau, Elektrotechnik, Flugtechnik, Betriebswissenschaften

Kyffhäuser-Technikum

Bad Frankenhausen, Kyffh.

Für Ingenieure und Werkmeister. - Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau, Landmaschinenbau, Luftfahrzeugbau.

Ingenieurschule Jilmenau

Elektrotechnik, Masch., Auto- u. Flugzeugbau

Fliegerlager, Lehrfabrik f. Praktikanten

Hindenburg-Polytechnikum Oldenburg i.O.

Ausbildung von Ingenieuren aller Fachrichtungen

Nachlass-Versteigerung

in der ul. Auławka 4, am Zbozowy Rynek.

Im Auftrage des Nachlassverwalters, Herrn Romanowski, hier, werde ich am **Mittwoch, dem 4. Juli, um 10⁰⁰ Uhr vormittags** vom Lagerraum folg. Möbel u. Waren verkaufen:

1. Schreibtisch, Bettgestelle mit Matratzen, Waschtische, Regulator, Ausziehbare Stühle, Schränke, Gläser, Porzellan u. Küchenutensilien, ferner große Menge Wäsche, Damengarderobe, Federbetten u. Ueberzüge, Handtücher, Servietten, Hemden, Steppdecken.

M. Piechowiak, publ. ust. zaprzysiężony licytator i rzeczoznawca sądowy
 Bernardyńska 2, m. 4.

Volksgeossen!

Auch im Sommer brauchen unsere Armen wenigstens die notwendigen Kleidungsstücke. **Spendet Männer-, Frauen- und Kinderwäsche.** Im Namen aller Bedürftigen danke herzlich für jede kleinste Gabe

Die Nothilfe
 ul. 20 Iycznia 2, Zimmer 12

Konfitüren-Syrup

unentbehrlich zur Herstellung von Konfitüren, Kompotts, Marmeladen, Pfefferkuchen u. Likören. Preis 85 gr für 1 kg in geschlossenem Gefäß.

„Lubań-Wronki“ S.A.
 Filiale in Toruń.

Daßbilder

6 Stück sofort mitzunehmen 175

ur Gdańska 27
 Tel. 120
 Inh.: A. Rüdiger.

Klaviere und Flügel

der größten, im Jahre 1873 gegründeten Spezialfabrik Polens

ARNOLD FIBIGER,
 Kalisz, ul. Szopona 9. Tel. 263.

Trotz erheblich herabgesetzter Preise 3683 Verkauf zu äußerst günstigen Bedingungen. Vertreter: Księgarnia Idzikowski w Bydgoszczy.

Kontobücher

Hauptbücher
 Konto korrentbücher
 Kassabücher
 Kladden

Amerikanische Journale mit 8, 10, 12 und 16 Konten

Loseblatt-Kontobücher Registerbücher

Stark herabgesetzte Preise!

Extra-Anfertigung von Kontobüchern jeder Art schnell, sauber und preiswert

A. Dittmann T. z. o. p.
 Telefon 61. Bydgoszcz, Marszałka-Focha 6.

Suche für mein Sohn, 29 Jahre, evgl., Besther eines Landrundst. mit Geschäft, geschäftstüchtig.

Mädchen m. Berm. und polnisch sprechend, fernen zu lernen oder in ein. ev. Besther als **Einheirat** in Land- u. Industrie, ca. 50 Morgen, Offerten unter **N. 2333** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

West. verm. Landwirtin sucht kinderlos **Einheirat**. Offerten unter **B. 2379** a. d. Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Heirat

Sunger Pole angenehmes Neuz., gut situiert, sucht die Bekanntschaft einer intelligenten, edelmütigen **Deutsche Katholikin** b. 21 Jahre zwecks deutsch. Konversation lernen zu lernen. Evtl. spätere Heirat nicht ausgeschlossen. Offerten evtl. mit Bild unter **C. 2380** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Handwerker 32 J. alt, aw. bald. Ehe alleinigt. Frau, Witwe oder geschiedene Frau mit etw. Vermögen. Bild erwünscht. Zuschriften unter **L. 4748** an die Geschäftsst. der Deutschn. Rundschau erbeten.

Berlin! Angeh. Pol., Präsid., 29 J., 1,60 gr., schwarz, evgl., sucht **liebes Mädel** möglichst mit Vermögen. Bildoffert. u. **C. P. 1000** postl. Berlin S. W. 61.

Offene Stellen

Landw. Beamter für Gut von ca. 1600 Morgen mit Rüben- u. Rapsbau p. sof. gesucht. Derselbe muß in allen Zweigen der Landwirtschaft erfahren sein. Erfolge aufzuweisen, haben, auch selbst disponieren können. Poln. in Wort u. Schrift Bedingung. Ration erford. Offert. mit Gehaltsforderung unter **N. 4939** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Suche von sofort einen evgl., tüchtigen, ehrlichen

Wirtin die in allen Zweigen eines größeren Landhaushaltes firm ist, wie Einmachen, Geflügelzucht u. Wäschebehandlung. Med. m. Gehaltsforderung u. Zeugnisabschriften erbeten an **Frau Anna Schmidt, Krakow**, p. Wyrzysk.

Evangel. Mädchen ehrliches, das auch, kann, v. sof. gel. **Promenada 17, W. 1. 2373**

Suche von sofort einen evgl., tüchtigen, ehrlichen

Wirtin die in allen Zweigen eines größeren Landhaushaltes firm ist, wie Einmachen, Geflügelzucht u. Wäschebehandlung. Med. m. Gehaltsforderung u. Zeugnisabschriften erbeten an **Frau Anna Schmidt, Krakow**, p. Wyrzysk.

Evangel. Mädchen ehrliches, das auch, kann, v. sof. gel. **Promenada 17, W. 1. 2373**

Röchin

mit gut. Kochkenntn. f. fl. Gutschaush. gesucht. Angeb. mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsforderung, unt. **D. 4941** a. d. Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Suche zum 15. 7. od. 1. 8. älteres **Mädchen** v. Lande, das kinderlieb ist, sämtl. Hausarbeiten und Kochen versteht. Selbiges muß auch den Garten und das Federvieh verstehen. Gehaltsanpr. u. Zeugnisabsch. sind zu richt. unt. **N. 2370** an d. Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Ehrl., laub. Mädchen, das etw. Koch- u. baden kann, deutsch u. polnisch sprech., m. langj. Zeugn. p. 15. 7. gelücht. Off. u. **Z. 2369** a. d. Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Älteres, ehrliches und zuverlässiges **Mädchen**, für einen kleinen Stadthaushalt gesucht. Kochkenntnisse und polnische Sprache erwünscht. **Grudziadz, Radaozna 1.**

Stellengelage

Deutscher Landwirt, Sohn sucht Stellung als **Hofverwalter**. Ist gut vertraut mit Speisewirtschaft und Buchführung. Gute Empfehlung. Lieben zur Seite. Off. unt. **C. 4679** a. d. Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Entlass. Postbeamter, verheiratet, sehr reell arbeitend, in sehr schöner Lage, sucht von sof. Stellung als **Wald- und Feldhüter** oder als **Gutsdirektor**. Meldung unt. **C. 4840** a. d. Geschäftsst. der Deutschn. Rundschau erbeten.

Uhrmacher-Gehilfe 27 J. alt, kath., saubere Arbeiter, in allem vertraut, der polnisch und deutsch sprache mächtig, sucht Stellung. Offert. unter **J. 4919** an die Geschäftsst. d. Deutschn. Rundschau erbeten.

Chauffeur und Maschinenschloßer

m. rotem Führerschein. 25 J. alt, deutsch, evgl., vertraut mit Motoren, Licht, autog. Schweißanlage, sowie Auto-Reparatur, sucht v. sof. od. spät. Dauerstellung. Gute Zeugnisse vorh. Off. unter **B. 2345** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Schmiedegessele evgl., vertr. m. sämtl. Arb. sow. elekt. Licht u. Kraft, sucht v. sof. od. spät. Stellung. a. Gut od. and. Betrieb. Gehl. Ang. u. **C. 2052** an **M.-Exp. Wallis, Toruń**, 4705

Müllergessele

mit allen Arb. vertr., deutsch u. poln., absolut zuverlässig, sucht Stellung. **Berufshilfe** 4870 Bydgoszcz, Gdaniska 66.

Jg. kath. Lehrerin mit Unterrichtserlaubnis u. evgl. Praxis sucht Stellung als **Hauslehrerin** zum neuen Schuljahr. Offerten unter **J. 4851** a. d. Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Junge, evangelische, gewissenhafte Lehrerin mit erfolgreich. Praxis sucht Stellung. Off. u. **C. 4614** a. d. Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Lehrerin

mit Unterrichtserlaubnis, die deutsch, polnisch, französisch und latein. unterr., sucht Stellung als **Hauslehrerin**. Angebote unt. **C. 4719** a. d. Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Ratholisch - deutsche **Lehrerin** mit 12jähr. Praxis in Staats- und Privatschulen, zur Zeit ohne Beschäftig., sucht von neuem Schuljahr **als Hauslehrerin**. Angebote unt. **N. 4654** a. d. Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Perf. Wirtschaftsr. sucht Stellg. p. sofort od. später im deutsch. Landhaushalt bei bescheid. Anspr. Off. u. **Z. 2310** a. d. Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Wirtin

mit groß. Nebenraum., zu jedem Unternehmen geeignet, in Kleinstadt Polens u. Hauptstraße gelegen, zu verkaufen. Off. unter **N. 2347** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Friseurgeschäft gut eingeführt, an beliebiger Straße, verkaufe wegen Fortzug. **Hotelmańska 8, Bydgoszcz**

2-jährig. Ballach

1,60 m groß, gut gebaut, verkauft **Fordonska 28.**

Wirtin

mit groß. Nebenraum., zu jedem Unternehmen geeignet, in Kleinstadt Polens u. Hauptstraße gelegen, zu verkaufen. Off. unter **N. 2347** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Friseurgeschäft gut eingeführt, an beliebiger Straße, verkaufe wegen Fortzug. **Hotelmańska 8, Bydgoszcz**

Wirtin

mit groß. Nebenraum., zu jedem Unternehmen geeignet, in Kleinstadt Polens u. Hauptstraße gelegen, zu verkaufen. Off. unter **N. 2347** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Friseurgeschäft gut eingeführt, an beliebiger Straße, verkaufe wegen Fortzug. **Hotelmańska 8, Bydgoszcz**

Wirtin

mit groß. Nebenraum., zu jedem Unternehmen geeignet, in Kleinstadt Polens u. Hauptstraße gelegen, zu verkaufen. Off. unter **N. 2347** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Friseurgeschäft gut eingeführt, an beliebiger Straße, verkaufe wegen Fortzug. **Hotelmańska 8, Bydgoszcz**

Wirtin

mit groß. Nebenraum., zu jedem Unternehmen geeignet, in Kleinstadt Polens u. Hauptstraße gelegen, zu verkaufen. Off. unter **N. 2347** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Friseurgeschäft gut eingeführt, an beliebiger Straße, verkaufe wegen Fortzug. **Hotelmańska 8, Bydgoszcz**

Wirtin

mit groß. Nebenraum., zu jedem Unternehmen geeignet, in Kleinstadt Polens u. Hauptstraße gelegen, zu verkaufen. Off. unter **N. 2347** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Friseurgeschäft gut eingeführt, an beliebiger Straße, verkaufe wegen Fortzug. **Hotelmańska 8, Bydgoszcz**

Wirtin

mit groß. Nebenraum., zu jedem Unternehmen geeignet, in Kleinstadt Polens u. Hauptstraße gelegen, zu verkaufen. Off. unter **N. 2347** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Friseurgeschäft gut eingeführt, an beliebiger Straße, verkaufe wegen Fortzug. **Hotelmańska 8, Bydgoszcz**

La Heu vom 1. Schnitt

neuer und alter Ernte. Faßt zu höchsten Tagespreisen bei sofortiger Kasse

Wlościańskie Towarzystwo Handlowe
 Sp. z o. o.
 Tczew, ul. Skarszewska 10. — Telefon 1350.

Suchen

Haus-Telefon

auch gebraucht, mit bis 8 Verbindungskästen gegen Kasse zu kaufen. Offerten bitten wir zu richten

Postamt Bydgoszcz
 Postschließfach 155.

Deering-Getreidemäher

gut erhalten verkauft **Bydgoszcz, Dworcowa 104.**

Buchen-Sägepläne zum Räuchern waggonweise zu verkaufen.

A. Steinte, Welherowo, Postfach 17

Buchtbullen

aus milch., schwerer Erdbuchh., 4874

Jungeber u. Sauen v. Gelschw., gibt preiswert ab

Goerh, Riem, Stwolno, p. Sartowice.

Radio-Apparat

nur g. erh. betriebsfähig. Mechanisch. Wechsl. u. Stipr. zu kauf. gel. Off. m. Pr. u. näh. Ang. Typ. Röhre. unt. **R. 4946.**

Radioapparat 3 Lampen, f. neu (kompl.) preisw. a. v. **Pomorska 42, St. m. 15**

Kaufe b. Barabla, geb. Möbel, f. alle and. Gebrauchsgegenst., auch g. Nachlässe **Bel. Rynek 8, L. 1. 2376**

Möbel

und Wirtschaftsgegenstände verkauft billig **3 go Maia 12, part. r.**

Schlafzimmer Birke u. Eiche, preiswert. **Fischerei Warmisflego 12, 2383**

Badewanne zu verk. **Aról. Jadwigi 21, m. 5.**

Auto, beater, 6 Zpl., i. allerbest. Zust., billig zu verkaufen **Chelminska 4, W. 2.**

Wohnungen

Leerer **Laden** mit 2-Zimmerwohn., Toruńska 66, zu vermieten. Näheres: **3 maia 10, Kontor. 4878**

Kleiner Laden mit 2-Zimmerw., gute Lage, günstig zu vermieten. **Grunwaldska 78. 4889**

Möbl. Zimmer Möbliertes, Zimmer ionniges, verm. **Sniadeckich 28, W. 3. 2392**

Möbl. Zimmer **Aról. Jadwigi 21, W. 5.**

Gut möbl. Zimmer zu vermieten **2385**
Piotra Skarai 7, W. 3.

Möbliert. Zimmer billig zu vermieten. **4891**
Kasimierski, Gdaniska 5, 3 Tr.

Möbl. Zimmer Sienkiewicza 1 2. **2395**

AUTO!!!

Aleine, spariame italienische **SAM**-Wagen billig zu verkaufen. Benzinverbrauch 8 ltr. **Problewiski, Dworcowa 64**

Gelegenheitskauf! Motorrad, 350 ccm. „Rudke“, m. elektr. Licht. Baujahr 1931, in gutem Zustand, für 650 Zł. zu verk. Angeb. **C. Wulke, Szamocin Wiesz, pow. Chodziesz. 4901**

Kutschwagen billig zu verkaufen. **2303**
Detmańska 25.

Geschäftswagen zu verkaufen **3374**
Pomorska 46, Wohn. 3.

Wir suchen eine **gebrauchte Stanze** Stanzmöglichkeit bis 87 cm φ **4947**
Mollerei Saugelochschiff, Sp. z o. o., Sdd., Dworcowa 81.

Getreidemäher

gebraucht, auß. günstig abzugeben. **4873**
R. Rozan, Działdowo, Telefon 39.

Suche 1 geb. **Magermilchtübler** 2000 Liter Wasserführung, zu kaufen. Off. mit Preisangebe sind zu richten an **4892**
Mollerei S. Dietelm. Matywi, pow. Swiecie.

Getreidemäher 4900

Solomobile Robey & Co., gebrauchsfähig, verkaufe unter günstig. Bedingungen. **St. Kimmel, Wąbrzeźno,**

Getreidemäher

gebraucht, auß. günstig abzugeben. **4873**
R. Rozan, Działdowo, Telefon 39.

Suche 1 geb. **Magermilchtübler** 2000 Liter Wasserführung, zu kaufen. Off. mit Preisangebe sind zu richten an **4892**
Mollerei S. Dietelm. Matywi, pow. Swiecie.

Getreidemäher 4900

Solomobile Robey & Co., gebrauchsfähig, verkaufe unter günstig. Bedingungen. **St. Kimmel, Wąbrzeźno,**

Getreidemäher

gebraucht, auß. günstig abzugeben. **4873**
R. Rozan, Działdowo, Telefon 39.

Suche 1 geb. **Magermilchtübler** 2000 Liter Wasserführung, zu kaufen. Off. mit Preisangebe sind zu richten an **4892**
Mollerei S. Dietelm. Matywi, pow. Swiecie.

Getreidemäher 4900

Solomobile Robey & Co., gebrauchsfähig, verkaufe unter günstig. Bedingungen. **St. Kimmel, Wąbrzeźno,**

Getreidemäher

gebraucht, auß. günstig abzugeben. **4873**
R. Rozan, Działdowo, Telefon 39.

Suche 1 geb. **Magermilchtübler** 2000 Liter Wasserführung, zu kaufen. Off. mit Preisangebe sind zu richten an **4892**
Mollerei S. Dietelm. Matywi, pow. Swiecie.

Getreidemäher 4900

Solomobile Robey & Co., gebrauchsfähig, verkaufe unter günstig. Bedingungen. **St. Kimmel, Wąbrzeźno,**

Getreidemäher

gebraucht, auß. günstig abzugeben. **4873**
R. Rozan, Działdowo, Telefon 39.

Suche 1 geb. **Magermilchtübler** 2000 Liter Wasserführung, zu kaufen. Off. mit Preisangebe sind zu richten an **4892**
Mollerei S. Dietelm. Matywi, pow. Swiecie.

Getreidemäher 4900

Solomobile Robey & Co., gebrauchsfähig, verkaufe unter günstig. Bedingungen. **St. Kimmel, Wąbrzeźno,**

Pommerellen.

2. Juli.

Grudenz (Grudziadz).

Reorganisation des städtischen Verwaltungsbetriebes.

Mit dem 1. Juli d. Js. ist in der Organisation der Tätigkeit der städtischen Verwaltung eine wesentliche Um- bildung eingetreten. Die bisherigen 10 Abteilungen sind, abgesehen von der Administration der städtischen Werke, in 5 Abteilungen zusammengezogen worden.

Die allgemeine Administration der Stadtverwaltung zerfällt gemäß der neuen Ordnung in 5 Abteilungen, und zwar in Abteilung 1 — Allgemeines; Abteilung 2 — Finanzen und Wirtschaft, enthaltend 2 Unterabteilungen; Abtei- lung 3 — Administration; Abteilung 4 — Arbeit und soziale Fürsorge; Abteilung 5 — Technik und Bauarbeiten; außer- dem gibt es ein selbständiges Referat für Militärsachen und ein selbständiges Referat für die allgemeine Kontrolle.

In nächster Zeit wird auch die Einteilung der Tätigkeit der städtischen Unternehmen, und sodann die Bekanntgabe der Tätigkeitsabteilungen der Stadtverwaltung unter Ber- rücksichtigung der Platzierung der einzelnen Bureaus er- folgen.

× Jagdverpachtung. In Gr. Lubin (W. Lubien) bei Grudenz findet, wie der Vorstand der Jagdgenossenschaft bekannt gibt, am 9. Juli d. Js., 5 Uhr nachmittags, im Gast- hause Zid, daselbst die öffentliche Verpachtung der 570 Hektar umfassenden Gemeindefagd auf eine Zeitdauer von 6 Jahren statt. Die Bedingungen werden im Termin zur Kenntnis gebracht. Als Bürgschaft sind 1000 Zloty zu zahlen.

× Von einem Motorradfahrer angefahren wurde in der Untertornerstraße (Kornússa) der 9jährige Sohn des Ar- beiters Krzymiński, in der gleichen Straße wohnhaft. Glücklicherweise lief der Fall gut ab, da der Knabe außer einer Beule am Kopfe keine anderen Verletzungen davon- trug.

× Postliche Fingigkeit. Als eine recht anerkenntens- werte Leistung unserer Post muß man die Bestellung eines aus Deutschland (Leipzig) an einen hiesigen Bürger ge- sandten Briefes bezeichnen. Er hatte nämlich folgende kurtze Orts- und Straßenanschrift: Tużewsta/Polen Grobla 16. Die eine Hälfte des Straßennamens war so- mit als Empfangsort, und die andere Hälfte als Straßen- bezeichnung angeführt. Trotz dieser rätselhaften Adressie- rung mit dem gänzlichen Fehlen des Stadtnamens „Grudziadz“ fand die Post, wie schon eingangs gesagt, so trefflich zurecht, daß das Schreiben den Adressaten ohne Ver- spätung erreichte.

× Ein Jahr Gefängnis für Diebstahl. Am 20. Juni d. Js. hat Franziszek Sosnowski, ein wegen Eigentums- vergehen wiederholt vorbestrafter Langfinger, bei Maria Smolinska, Kulmerstr. (Chelminaska), vom Boden verschiedene Sachen, wie ein Paar Schuhe, zwei Handtücher, einen Kinderwagen usw., entwendet. Donnerstag saß der immer wieder Rückfällige auf der Anklagebank des Bürgergerichts. Mit Rücksicht auf seine Vorstrafen erhielt S. 12 Monate Gefängnis.

× Der Sonnabend-Wochenmarkt brachte gute Zufuhr und reiche Auswahl, auch ging der Handel gut vonstatten. Die Butter kostete 0,80—1,00, Eier 0,90—1,00, Weißkäse 0,10 bis 0,50; Tomaten 1,00; Erdbeeren 0,40—0,50, Himbeeren 0,30 bis 0,35, Johannisbeeren 0,20, Blaubeeren 0,15—0,20, Stachelbeeren 0,35—0,50, Süßkirschen 0,40—0,60, Sauerk- irischen 0,30, die ersten Äpfel 0,30; Gurken pro Stück 0,30 bis 0,60, Weißkohl pro Pfund 0,30, Mohrrüben 0,05—0,07, Erbsenschoten 0,20—0,30, Kohlrabi drei Bündchen 0,25, Blumenkohl von 0,10—0,60, Spinat 0,20, Salat sechs Köpfchen 0,10, Zwiebeln 0,05, rote Rübschen 0,10, alte Kartoffeln 2,70 pro Zentner, neue Kartoffeln pro Pfund 0,06—0,07, Rhabar- ber 0,10—0,15; Rühfrühen pro Liter 0,40—0,50; alte Hühner 2,00—3,50, junge Hühner pro Paar 1,50—3,00, Enten pro Stück 2,00—2,50, Tauben pro Paar 0,90—1,00; Male von 0,60—1,20, Hechte 0,70, Schleie 0,60—0,70, Karauschen 0,40 bis 0,60, Plöbe 0,20—0,40, Krebse pro Stück 0,10; Rosen pro Stück 0,10—0,20, Nelken pro Sträußchen 0,20, Levkoien pro Staude 0,15—0,25, Gartenwicen pro Bündchen 0,10.

Thorn (Toruń).

× Der Wasserstand der Weichsel betrug Sonnabend früh 0,08 Meter über Normal, gegen 0,01 Meter am Vortage. — Auf der Fahrt von der Hauptstadt nach Dirschau passierten die Personen- und Güterdampfer „Witez“ und „Fredo“, auf dem Wege von Danzig nach Warschau „Krafus“, und auf der Fahrt von Dirschau nach der Hauptstadt „Mazur“ und „Salka“. Aus Warschau traf Schlepddampfer „Spoldzielnia Wisla“ ohne Schleppzug ein.

* Reifeprüfung. Am staatlichen Gymnasium mit deutscher Unterrichtsprache in Thorn fand dieser Tage unter dem Vorsitz des Direktors Dr. Rediger die Reifeprüfung statt. Das Examen bestanden: Gerhard Ege aus Stodoly (Mo- gilno), Paul Girchewski aus Ostrowite (Konik), Siegf- ried Garhausen aus Dirschau, Werner Hoppe aus Polajewo (Dborniki), Joachim Kern aus Marjany (Schön- see), Kurt Klock aus Jaroszewo (Wongrowitz), Waldemar Kieckel aus Wamzontowo (Lipno), Gregor Panjke aus Granowo (Konik), Hermann Radtke aus Hohenfalza, Ewald Schulz aus Reslau, Helmut Witte aus Niem- cysz (Culm) und Annieliese Asfahl aus Culmsee.

× Einen Selbstmordversuch unternahm Freitag mittag in ihrer Wohnung in der Mauerstraße (Podmurna) 69 eine weibliche Person. Die Selbstmordkandidatin, die eine größere Menge Holzessig zu sich genommen hatte, wurde durch die Rettungsbereitschaft in das Stadtkrankenhaus ein- geliefert, wo ihr sofort der Magen ausgepumpt wurde. Der Beweggrund zu diesem Verzweiflungsschritt waren Un- frieden und fortgesetzte Streitigkeiten mit den Hausin- wohnern.

× Unglücksfall in der Garnison-Schwimmanstalt. Die in der hiesigen Garnison-Schwimmanstalt am Hauptbahnhof als Garderobiere beschäftigte jugendliche Leokadja Dyllka be- stieg Donnerstag abend nach beendeter Arbeit einen der in der Schwimmanstalt für das Publikum zurVerfügung stehen- den Kanus, um damit eine kleine Rundfahrt auf der spiegel- glatten Fläche des Schwimmbassins zu machen. Das anschei- nend mit dem Fahrzeug nicht umzugehen verstehende junge Mädchen kenterte plötzlich mit dem Kanu und fiel in das Wasser. Obwohl die Gefenterte sofort aus dem Wasser ge- zogen wurde, konnte nur noch der Tod infolge Herz- schlagelages festgestellt werden.

× Ein besonders guter Griff gelang der hiesigen Kri- minalpolizei durch die Verhaftung des wegen unzähliger Betrügeorien, Wechselfälschungen und Eigentumsvergehen durch die Polizei ganz Polens gesuchten Wolf Grajek aus Warschau. Der Verhaftete wird sich zunächst in Thorn wegen dreier in unserer Stadt begangener Betrügeorien zu verantworten haben, um dann den Gerichtsbehörden in Warschau und Lodz zur Verfügung gestellt zu werden. — In Thorn tauchte der Großbetrüger Grajek anfangs Juni dieses Jahres auf. Weil er kein Geld hatte, beschloß er, mit allen Säcken zu handeln, jedoch auf anderer Leute Kosten. Das erste „Geschäft“ schloß er mit der hier wohnhaften Zofia Lubomska ab, der er einen Vorkuß in Höhe von 1000 Zloty abnahm, um damit auf Kimmerriedersehen zu verschwinden. In ähnlicher Weise schädigte er Alojzy Szmur und Rubin Dszewicki, gleichfalls wohnhaft in Thorn. Weitere Erfolge waren dem Betrüger jedoch nicht mehr beschieden, da sich die Polizei seiner „Stebevoll“ annahm. Augenblicklich sitzt Grajek eine ihm wegen Nichtanmeldung seines Aufenthaltes in Thorn zudiktirte Strafe ab.

× Vöbau (Lubawa), 30. Juni. Bei dem Landwirt Anton Bieniaszewski aus Lekarty drangen in der Nacht Diebe nach Einschlagen einer Fenster Scheibe in die Woh- nung ein und entwendeten Kleidungsstücke, Damenwäsche sowie Betten im Gesamtwert von ca. 700 Zloty. Von den Tätern fehlt jede Spur.

× Neustadt (Wejherowo), 30. Juni. Auf dem heutigen Wo- chenmarkt kosteten alte Kartoffeln 3—3,50, neue 0,15, Eier 0,90—1,00, Butter 1,30—1,60. Der Schweine- markt bot eine Unmenge Absaherfel für 5—8 Zloty das Stück an; es wurden nur wenige Tiere gekauft.

Die Volksschule in Vöbich (Lebca) konnte dieser Tage auf ihr 100jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß wurde eine entsprechende Schulfeier größeren Stils veranstaltet.

× Soldat (Dziadowo), 30. Juni. Infolge unvorsich- tigen Hantierens mit offenem Licht entstand bei dem Land- wirt Fr. Komocznyski aus Koszelewy ein Brand, durch den der Stall und die Scheune im Werte von ca. 4000 Zloty vernichtet wurden. — Zwei Tage später wurde in Koszelewy zum Schaden des Landwirts Josef Ryn- kowski das Wohnhaus mit samt der Einrichtung einge- schoren. Als Entstehungursache wurde Funkenflug aus dem Schornstein ermittelt. Aus gleicher Ursache entstand in Gronowo ein Brand, dem das Wohnhaus, die Scheune, der Stall und ein Schuppen des Landwirts Jan Wjsocki im Gesamtwert von 12000 Zloty zum Opfer fielen. Die abgebrannten Gebäude waren mit 11500 Zloty versichert.

Die „Wehrmacht im Dritten Reich.“

Im „Völkischen Beobachter“ schreibt Reichs- wehrminister Generaloberst von Blomberg über „Die Wehrmacht im Dritten Reich“ u. a.: Die deutsche Wehrmacht steht heute wieder auf einem festen Boden, seit ihr der Umbruch des 30. Januar 1933 die Grundlagen zurückgab, ohne die ein Heer auf die Dauer nicht bestehen kann: die straffe, zielbewusste Staatsführung und die enge, ver- trauensvolle Verbundenheit mit dem Volk, dessen Bestand der Soldat zu schützen berufen ist. Mit jedem Tag, der die Bahn freimachte für eine neue Epoche deutscher Ge- schichte, und der das deutsche Volk zu einer Schicksals- gemeinschaft zusammenschmiedete, fielen auch die äußeren Schranken, die ein verfehltes System um den Sol- daten errichtet hatte. Die Wehrmacht ging auf im Staat der deutschen Wiedergeburt, im Reich Adolf Hitlers. Die Befreiungstat Adolf Hitlers, des vom Herrn Reichs- präsidenten an die Spitze des Staates berufenen Führers, hat dem Soldaten wieder das stolze Recht gegeben, der Waffentragende einer im nationalsozialistischen Geiste wiedergeborenen Nation zu sein. Damit sind die Zeiten endgültig vorüber, in denen Interessenten, verschiedener Lager sich in Drakeln über die „Sphinz Reichswehr“ ergehen können.

Die Rolle der Wehrmacht ist eindeutig und klar.

Sie dient diesem Staat, den sie aus innerster Überzeugung bejaht und sie steht zu dieser Führung, die ihr das vor- nehmste Recht wiedergab, nicht nur Träger der Waffe, sondern auch der von Staat und Volk anerkannte Träger eines unbegrenzten Vertrauens zu sein. Wenn „Aus- landsstimmen“ heute aus durchsichtigen Gründen gelegent- lich wieder die alten Register ziehen, so beweisen sie damit nur, daß sie nichts von der grundlegenden Wandlung be- griffen haben, die in Deutschland von heute vor sich ge- gangen ist.

Wenn sich einig die Wehrmacht von den Kreisen absetzte, die Schwäche und Selbstausgabe zur Staatsmaxime erhoben hatten, so war das eine selbstverständliche Haltung, die ihrer Wesensart entsprang.

Heute durchdringt soldatische Auffassung das ganze deutsche Volk und seine Führung.

Wehrmacht und Staat sind eins geworden. Wenn für den Soldaten einig die Gefahr bestand, für inner- politische Machtzwecke ausgespielt und dabei verbraucht zu werden im Dienste von Zielen, die außerhalb seiner Zu- kunftsaufgaben lagen, so hatte ein Abseitsbleiben für ihn seine innere Berechtigung. Der Wehrmacht genügte es, sich als brauchbares Instrument für die Zukunft aufzuspüren.

Für die große Wäsche heiß Für die feine Wäsche kalt



Jetzt auch im praktischen Kleinpaket

R.P. 9/34

Dafür war die überparteilichkeit das notwendige Mittel. Heute aber sind diese Voraussetzungen, die Symptome einer kranken Zeit, weggefallen. Heute steht der Soldat bewußt mitten im politischen Leben des zur Einig- keit zusammengeschweißten Volkes. In klarer Abgrenzung der Aufgaben hat der Führer der Wehrmacht ihren Anteil am Ausbau des neuen Deutschlands zugewiesen.

Der Soldatendienst ist wieder Ehrendienst am deutschen Volk geworden.

In der Wehrmacht wirken die zur Waffe berufenen zu- sammen als Träger eines disziplinierten Willens erfüllt von einer Idee.

Die Kampfgemeinschaft der Schützen- gräben des Weltkrieges, die Adolf Hitler zur Grund- lage der neuen Volksgemeinschaft machte, wurde zum Ausgangspunkt der großen Tradition, die die Wehrmacht als Erbe der alten Armee angetreten hat. Wir können uns unserer ruhmreichen Geschichte und der ge- fallenen Helden nicht würdiger erweisen als durch Weiter- arbeit an dem Werk, für das sie ihr Blut hingaben, im gleichen Geiste, gleicher Treue und Opferbereitschaft. Tradition besteht nicht in Wiederholung oder einem Rück- wärtzdrehen der Geschichte, sondern im Gegenteil einer bewußt vorwärtsschreitenden Fortführung des begonnenen Werkes über das Erreichte hinaus mit den frischen Kräften und unter den Gegebenheiten der lebendigen Gegenwart, in deren Dienst wir stehen. So wird Tradition zur starken Befähigung des nach Gestaltung drängenden Lebens um uns herum und zur Brücke in eine hellere Zukunft unseres Volkes.

Wir sind berufen, an entscheidender Stelle mitzuarbeiten am großen Werk der deutschen Zukunft,

nicht als Träger eines Angriffswillens, der andere Staaten bedroht,

sondern als Schützer eines Volkes, das sein Schicksal in die eigene Hand genommen hat und nichts anderes will, als freier Herr sein im eigenen Hause.

In enger Verbundenheit mit dem ganzen Volke steht die Wehrmacht, die mit Stolz das Zeichen der deutschen Wiedergeburt am Stahlhelm und Uniform trägt, in Manneszucht und Treue hinter der Führung des Staates, dem Feldmarschall des großen Krieges, Reichspräsident von Hindenburg, ihrem Oberbefehlshaber, und dem Führer des Reiches, Adolf Hitler, der einst aus unseren Reihen kam und stets einer der unseren bleiben wird.

Kleine Rundschau.

Kraftwagen rast in einen Kanal.

Bei Verdun fuhr in der Dunkelheit ein mit sieben Personen besetzter Kraftwagen in einen Kanal. Von den Insassen konnten nur zwei Personen gerettet werden. Die übrigen fünf Personen wurden erst nach mehrstündigen Be- mühungen tot geborgen.

Grudenz.

Geben hiermit meiner werten Kundschaft zur Kenntnis, daß ich mein Damen- u. Herren- Friseurgeschäft von ul. Hallera 4911 nach ul. Sienkiewicza 4 verlegt habe und bitte um weitere Unterstützung. P. Teßmer.

Zur Befekung Schulmützen empfehle sämtliche Reparaturen werden billigt ausgeführt. 4580 Goben, Lipowa 7.

Butterbrotpapier Babsteller Papier-Servietten Justus Wallis, Papier-Handlung, Szerota 34.

5-Zimmer-Wohnung sofort zu vermieten. Zu erst. Ogradowa 29, m. 5

Thorn.

Suche zum 15. Juli od. später zuverlässige, erfahrene, evangelische

Wirtin

für i. Kochen, Baden, Einmachen und Feder- vieh. Zeugnisabscr. mit Gehaltsanprüchen erbittet Frau 4929 Treppmacher-Schwante Rittergut Wólka, pow. Wrgesnia.

Gämtliche Goldschmiede-Arbeiten Reparaturen — Trauringe sauber und billig. Neueste Goldschmiede-Werkstätte Max Burdinski, Toruń, Male Garbary 15

Büro Räume zu miet. Ostar Stephan, Szerota 16. Gut möbl. Zimmer zu verm. Ostar Stephan, Szerota 16, II.

Ausgang des Deutschen Tennis-Turniers.

Bromberg Sieger in vier von fünf Wettbewerben.

Bromberg, 2. Juli.

Das 1. Deutsche Tennisturnier konnte am Sonntagabend vorschriftsmäßig beendet werden. Die Spiele waren am Sonnabend soweit gefördert worden, daß für den Sonntag nur noch die letzten und spannendsten Spiele zu erledigen waren. Bei prächtigem Wetter und starkem Besuch nicht nur aus Bromberg, sondern auch aus der Umgebung wurden die Endspiele durchgeführt. Generalkonsul Dr. Lütgens und Gemahlin waren am Sonntag erschienen, ferner Vizekonsul Bernard und Gemahlin und Vizekonsul von Hoops aus Thorn. Stadtpräsident Barcijszewski hatte in seiner Vertretung Direktor Matuzsiewski entsandt. Carl Lange = Danzig vom Deutschen Tennisbund mußte in letzter Minute seinen angekündigten Besuch telegraphisch absagen.

Bei den Herren-Einzelspielen um die Ehrenplakette des Volksbundes für das Deutschtum im Auslande wurden die erbittertsten Kämpfe angeführt. Am Sonnabend nachmittag standen sich Kaufmann und Kroehling = Dirschau gegenüber, wobei Kaufmann mit dem Einsatz aller Energie und seinen bekannten Vorhandschlägen in drei Sätzen 6:2, 4:6, 6:4 gewinnen konnte. Er stand dann in der Vorklustrunde Dr. Thomaszewski = Posen gegenüber, der den ersten Satz 3:6 für sich buchen konnte, die beiden nächsten Sätze aber 5:1, 6:4 abgeben mußte. Es war dies ein außerordentlich harter Kampf, bei dem wieder guter Aufschlag und wohl platzierte Bälle die Entscheidung für Kaufmann brachten. Damit war die Schlußrunde des Herren-Einzel eine Bromberger Angelegenheit geworden, da nun Kaufmann Draheim gegenüberstand. Trotzdem Draheim bereits weit in Führung lag, konnte Kaufmann gut aufholen und den ersten Satz 6:4 gewinnen. Er hatte damit den Wanderpreis und den ersten Preis für das Herren-Einzel errungen, weil Draheim aufgab, der den zweiten Preis erhielt. Den dritten Preis erhielt Dr. Thomaszewski und den vierten Mönnig = Posen.

Eingehend aufregenden Endkampf gab es in der Schlußrunde des Damen-Einzel um den Ehrenpreis des Konsuls von Kuchler = Thorn. Der Kampf wurde zwischen Frau Geisler und Frä. Grawunder ausgetragen. Frau Geisler konnte mit ihren langen, angeschnittenen Vorhandbällen den ersten Satz 6:4 gewinnen. Dann aber kam die junge Brombergerin in Schwung. Das Publikum begeisterte sich immer mehr an ihrem schönen Spiel; sie erlief selbst die schwierigsten Bälle, erwieß sich von ungeheurer Sicherheit und konnte den zweiten Satz 1:6 gewinnen. Fast schien es, als ob Frä. Grawunder bereits das Spiel gewonnen hätte, als sie im dritten Satz 5:3 in Führung kam. Das harte Spiel und die ungeheure Hitze waren aber nicht spurlos an der jungen Brombergerin vorübergegangen; sie mußte ihr eigenes Aufgabenspiel abgeben, worauf Frau Geisler glatt zog und dann das Spiel 7:5 gewinnen konnte.

Das Herren-Doppelspiel um den Ehrenpreis von Generalkonsul Dr. Lütgens in Posen brachte einen aufregenden Fünf-Satz-Kampf in der Schlußrunde zwischen dem Bromberger Paar Draheim-Kaufmann und dem Posener Paar Dr. Thomaszewski-Mönnig. Die Bromberger gewannen die ersten beiden Sätze 6:4, 6:3, dann behielten zwei Sätze hindurch die Posener 4:6, 4:6 die Oberhand, worauf den fünften Entscheidungssatz die Bromberger 6:3 gewinnen konnten. Den 3. Preis errang das Lodzer Paar Engel-Hermans, den 4. Preis das Paar Kroehling-Hinrichsen.

Auch das Damen-Doppel war in der Schlußrunde eine Bromberger-Posener Angelegenheit. Die Brombergerinnen Frä. Grawunder, Frä. Mohr konnten nach außerordentlich hartem Kampf den Ehrenpreis von Herrn und Frau von Wischewen gewinnen, und zwar 6:4, 4:6, 6:4.

Im Gemischten Doppel standen sich die Paare Frä. Grawunder = Draheim - Frä. Emma Rod = Kroehling gegenüber. Das erste Paar siegte nach wechselvollem, schönem Spiel 6:4, 6:2.

In der Endrunde der Herren errang den 1. Preis Engel-Lodz, den 2. Preis Meißner-Grandenz. Den 1. Preis der Damen-Doppelpaar gewann Frau Lehfeldt, den 2. Preis Frau Hinrichsen.

Am Abend wurde im Clubhaus des DTC die Preisverteilung vorgenommen. Nach einer Ansprache des Vorsitzenden des veranstaltenden Bromberger Clubs überreichte Frau Generalkonsul Dr. Lütgens die Preise den Siegern, die durch den Turnierleiter Dr. Stahnsdorf aufgerufen wurden. Ein Beisammensein aller Turnierteilnehmer beschloß die Veranstaltung.

Wir lassen hier die letzten Ergebnisse folgen:

Herren-Einzel:

In der 4. Runde: Dr. Thomaszewski - Einzle 6:4, 6:1; Kaufmann - Kroehling 6:2, 4:6, 6:4; Moennig - Hilbert 8:6, 8:6; Draheim - Brauer 6:1, 6:0; in der 5. Runde: Kaufmann - Dr. Thomaszewski 3:6, 6:1, 6:4; Draheim - Moennig 3:4, 6:2; Schlußrunde: Kaufmann - Draheim 6:4 (Draheim aufgeben).

Damen-Einzel:

Frä. Emma Rod - Fr. Brauer 4:6, 6:3, 6:1; Frä. Edith Rod - Frä. Mohr 6:3, 10:8; Frä. Grawunder - Frä. Gaebel 6:0, 6:1; Fr. Geisler - Fr. Grawunder 6:4, 1:6, 7:5.

Herren-Doppel:

Dr. Thomaszewski, Moennig - Dr. Stahnsdorf, Stroese 6:2, 6:0; Kroehling, Hinrichsen - von Gersdorff, Dr. Meller 4:6, 6:4, 6:0; Engel, Hermans - Geisler, Sennert 6:2, 6:3; Draheim, Kaufmann - K. Brauer, Steiner 6:1, 6:3; Draheim, Kaufmann - Dr. Thomaszewski, Moennig 6:4, 6:3, 4:6, 4:6, 6:3.

Damen-Doppel:

Fr. Geisler, Lehfeldt - Fr. Steinbrück, Frä. Bitter 6:1, 6:1; Fr. Brauer, Frä. Emma Rod - Fr. Kollner, Fr. Hinrichsen 6:1, 6:0; Frä. Grawunder, Frä. Mohr - Frä. Peiffer, Frä. Kullina 6:1, 6:1; Frä. Grawunder, Frä. Mohr - Fr. Geisler, Fr. Lehfeldt 6:4, 4:6, 6:4.

Gemischtes Doppel:

Fr. Lehfeldt, Dr. Thomaszewski - Fr. Weber, Dr. Meller 6:1, 6:1; Fr. Brauer, Brauer - Frä. Mohr, Kaufmann 6:4, 4:6, 4:6; Fr. Geisler, Geisler - Fr. Kollner, Moennig 6:2, 6:2; Frä. Grawunder, Draheim - Fr. Sennert, von Gersdorff 6:1, 6:1; Frä. Emma Rod, Kroehling - Fr. Lehfeldt, Dr. Thomaszewski 6:3, 6:0; Frä. Grawunder, Draheim - Frä. Emma Rod, Kroehling 6:4, 6:2.

„Es gibt keine Bekenntnisnot.“

Reichsbischof Müller in Danz.

In Halle sprach Reichsbischof Müller in einer Kundgebung der Deutschen Christen über die Stellung der deutschen Christen zum Bekenntnis. Bei der Darlegung der großen Linien, die die Glaubensbewegung Deutsche Christen leiten, rückte er die Schaffung einer einigen evangelischen Reichs- und Volkskirche in den Vordergrund.

Er schilderte seinen eigenen Weg zu Adolf Hitler, dem er in Treue bis zum Tode verbunden sei, und seine Entwicklung zur nationalsozialistischen Bewegung, die so protestantisch, so christlich, so wahr sei, daß die neue Kirche auf Gedeih und Verderb verbunden sei mit dem nationalsozialistischen Staat.

Im gegenwärtigen Kampf der Welt gegen Deutschland offenbare sich der jüdische Christenhassegeist, der das Wesen der hinter uns liegenden Zeit ausmache, der aber leider in den vergangenen Jahren von allzu wenigen evangelischen Pfarrern als die der christlichen Welt drohende Gefahr erkannt worden sei. Des Reichsbischofs als des Hüters des reformatorischen Erbes Pflicht sei es, darauf hinzuweisen, daß das, was in der Welt vor sich gehe, ein Stück sei von der Feindschaft, die gegen Christus mobil gemacht werde. Das Wort vom gefährdeten Bekenntnis sei objektive Lüge. Es solle lieber erkannt werden, daß die evangelische Kirche in Gefahr komme, wenn Leute am Werke sind, das Werk Adolf Hitlers zu unterminieren. Eingehend setzte sich der Reichsbischof mit den gegen seine Person gerichteten Angriffen auseinander.

Wenn es sich herausstelle, fuhr der Reichsbischof dann fort, daß von ausländischen Hebern Fäden nach Deutschland führten, dann habe das mit Kirchenpolitik nichts mehr zu tun, sondern sei als Hochverrat entlarvt. Die Teile des Volkes, die so lange abseits von der Kirche standen, hätten für ein solches Pastorengesänk kein Verständnis. „Wenn jemand die Meinung vertritt, wir wollten ein germanisches Heidentum, so ist das eine objektive Unwahrheit. Die Deutsche Evangelische Kirche wird eine wirkliche deutsche christliche Kirche sein, oder sie wird überhaupt nicht sein. Deutscher Christ sein aber heißt, sich ganz zur deutschen Volksbewegung bekennen und über Christus nicht nur reden, sondern ihn als den Heiland erleben.“

In der Frage der Gewissensfreiheit gebe es keine Trennung in Deutschland. Die Deutschen Christen achteten mannhafte Bekenntnisse auch bei ihren Gegnern,

Mit dem Segelflugzeug über Südamerika.

Demnächst wird der junge Segelflieger Peter Niedel zum Reichspräsidenten besopfen werden, um aus seiner Hand den Hindenburg-Pokal für Segelflieger entgegen zu nehmen. Das Preisgericht hat ihn in Anbetracht seiner Langstreckflüge (sein längster: Darmstadt-Spinay) für würdig befunden, das Erbe eines Grönhoffs und Kronselds anzutreten. Peter Niedel war vor kurzem zusammen mit Wolf Hirth, Hanna Reitsch und Heinz Dittmar unter Führung Professor Georgius' in Südamerika, um dort das in diesen Gegenden unbekannte Segelfliegen vorzuführen und ihm neue Freunde zu gewinnen. Nach der Rückkehr trat Niedel in die Dienste der Deutschen Luft-Hansa. Er wurde für den Süddeutschland-Flugverkehr bestimmt und wird vorerst seinen Wohnsitz in München nehmen. Zwischen Urlaub und Dienstantritt hielt er sich jetzt einige Stunden in Berlin auf; dort erwischte ihn unser Flug-Mitarbeiter, dem er fesselnd von seinen Berichten zu erzählen wußte.

Wechselfpiel der Jahreszeiten.

Die von der Rotgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft und dem Luftministerium veranlaßte Reise begann in Deutschland Anfang Januar, also mitten im Winter. Bei der Ankunft in Rio de Janeiro war es inzwischen Ende Januar geworden und — sie befanden sich ja auf der anderen Hälfte der Erdkugel — plötzlich Hochsommer. Und als sie etwa zwei Monate später nach Buenos Aires weiterzogen, waren sie auf einmal schon im Herbst, wenn der Kalender auch den März anzeigte. Das war sehr bitter: denn dadurch wurden die Tage kürzer und die Gelegenheit zu größeren Flügen beschränkter.

Schade. Denn gerade Argentinien erwies sich als das ideale Land für weite Streckenflüge. Die meteorologischen Bedingungen waren, wie auch schon in Brasilien, die denkbar besten. Während aber Brasilien überall bebaut ist und während man dort bei den Flügen beinahe stets Plantagen und Wälder unter sich hat, so daß einem manchmal Angst und Bange um die Maschine werden kann, war

ganz Argentinien ein großer Flugplatz,

ähnlich der Marsch, eben so weit das Auge reicht. Die einzelnen Bestuhungen quadratförmig groß, bloß gelegentlich durch niedrige Bäume unterbrochen. Und so nur Randos (wie man die Gehsteige nennt), in denen Gauchos Riesenherden beaufsichtigen. Doch Argentinien hatte die Segelflieger erst eingeladen, als sie bereits in Brasilien waren, sonst wären sie vielleicht eher dorthin gegangen und hätten mehr die reichen Möglichkeiten des Landes ausnützen können.

Eigentlich verfolgte man mit dem Segelflug-Vorführungen — kostenlos für jeden, der sie sehen wollte, daher überall Massen an Zuschauern anlockend und zahllose Freunde gewinnend — zwei Zwecke: einmal wollte man den Südamerikanern beweisen, daß die Behauptung zutrifft, Deutschland sei im Segelfliegen allen anderen Ländern überlegen — mitunter wollten die Leute gar nicht glauben, daß die Flugzeuge keinen Motor hatten —, andererseits wollte man aber neue meteorologische Erfahrungen sammeln. In Europa waren ja in dieser Hinsicht bereits alle Möglichkeiten ausgeschöpft, man brauchte einmal tropisches Klima.

Sportliche Leistungen gefallen.

Daneben wurden aber auch sportlich beachtenswerte Leistungen erstrebt und erreicht — eine wahre Freude für die Südamerikaner, die jetzt erst mit dem Segelfliegen beginnen. Heint Dittmar stellte im Höhenflug mit 4800 Meter einen neuen Weltrekord auf, damit den letzten Robert Kronselds um ein Drittel überbietend.

Weiß wurde von 10½ Uhr vormittags bis in den späten Nachmittag hinein geflogen. Großes Aufsehen erregte auch Wolf Hirth mit seinen Kunstflügen: als ihm einmal aus 2000 Meter Höhe mit seiner „Baby“ 76 Looppings hintereinander gelangen, kannte die Begeisterung der Zuschauer keine Grenzen. Auch Hanna Reitsch gewann durch die stilvolle Ausführung ihrer Kunstflüge bald alle Herzen — und durch die Tatsache, daß sie als einzige Frau und erst Einundzwanzigjährige derartige Leistungen zu vollbringen vermochte.

Bei Arterienverkalkung des Gehirns und des Herzens läßt sich durch täglichen Gebrauch einer kleinen Menge natürlichen „Franz-Josef“-Bitterwassers die Abiegung des Stuhles ohne hartes Pressen erreichen. Ärztlich bestens empfohlen. 3101

und versuchten nur, sie freizumachen für den Aufbaudienst. Es gebe keine Bekenntnisnot, und ein Pfarrer-Notbund wäre nötiger gewesen in jener Zeit, als der Marxismus die Kirche zu überrennen drohte.

Der erste Berliner Rundfunkprozeß.

Vor der III. Großen Strafkammer des Landgerichts Berlin begann am Freitag der erste Prozeß, der sich mit den großen Korruptionsfällen der Systemzeit im Berliner Rundfunk beschäftigt. In diesem ersten Teilabschnitt sind 14 Personen angeklagt, die sich wegen des sogenannten Baualles zu verantworten haben. Der Fall Knüppfle, in dem sich der ehemalige Staatssekretär Bredow und der frühere Reichsrundfunkdirektor Magnus zu verantworten haben, wird erst später verhandelt.

Die Anklage im Baufall richtet sich gegen den 58jährigen Bauunternehmer Gustav Bauer, dem Untreue, aktive und passive Bestechung, Betrug und Steuerhinterziehung vorgeworfen wird. Weiter sind angeklagt der 40 Jahre alte Abteilungsleiter Friedrich Müller, der 56jährige Regierungsratbaumeister Max Bauer und seine Ehefrau. Der ehemalige mitangefuldigte Grundstücksmaier Heinrich Mendelsohn hat es vorgezogen, seinen Wohnsitz nach der Insel Mallorca zu verlegen. Die übrigen 10 Angeklagten waren die Inhaber oder Leiter von Bau-, Maler- und Lackfabriken, die vom Rundfunk mit Aufträgen bedacht wurden.

Die Ermittlungen der Staatsanwaltschaft haben ergeben, daß die Schmiergelder eine Summe von 225 000 Mark erreicht haben. Hauptperson dieses großen Skandals ist der ehemalige Generaldirektor der Funkstunde, Knüppfle, der sich allerdings seiner Verurteilung durch Selbstmord entzogen hatte.

Ein Panzerzug von Banditen überfallen.

Aus Mexiko wird gemeldet: Bei Ainschau wurde ein mandchurischer Panzerzug von Räubern zum Entgleisen gebracht. Die Lokomotive und fünf Wagen sind völlig zertrümmert. Bisher wurden 36 Tote und Verwundete gemeldet.

Sie alle ergänzten sich vorzüglich, und das Aufsehen, das sie erregten, trug wesentlich dazu bei, Deutschland neue Freunde zu gewinnen. Sie wurden überall mit großer Herzlichkeit aufgenommen, in Brasilien nicht weniger als in Argentinien.

Auch Chile und Uruguay hätten sie noch gern als ihre Gäste begrüßt, doch es war schon zu spät. Sie hätten dorthin erst im April oder Mai gekonnt, das heißt... im Winter. So mußten sie sich mit einem kurzen Abscheer nach Argentinien begnügen.

Die seltsame 135.

Niedel wandte sich hauptsächlich dem Streckenflug zu. Den ersten führte er von Sao Paulo aus, über Urwald und tropisches Gebiet, einmal und nicht wieder. Es war zu gefährlich. Er schwebte dabei in großer Gefahr, und wenn ihm nicht die Urubus, die ganz Südamerika schwarzweisse bevölkern, weil sie als Lausgeier gleichsam die Gesundheitspolizei sind, den Aufwind gemessen hätten, wäre er wohl kaum wieder hochgekommen und zu einer sehr gefährlichen Notlandung gezwungen gewesen.

Es glückten ihm mehrere Flüge über 100 Kilometer Entfernung, dreimal zufällig gleich weit, nämlich 135 Kilometer, und auch Dittmar kam, als er über 100 Kilometer segelte, auf genau die gleiche Zahl. Zufall? Möglich; vermutlich aber keiner, sondern durch die Wetterverhältnisse bestimmt.

Flüge in Argentinien.

Buenos Aires, vollkommen in der Ebene, während Rio de Janeiro von Bergen umgeben ist, liegt ganz flach, eine eindrucksvolle Großstadt mit zwei Millionen Einwohnern. Eieben Flugplätze nennt es sein eigen. Der schönste, Palomar, der dem Militär gehört, wurde den Deutschen bereitwillig zur Verfügung gestellt. Aber es war, wie gesagt, Herbst. Es wurde „kühl“, 30 Grad Wärme, wo man sonst, im Sommer, ungefähr 42 maß.

Während Niedel in Brasilien wegen des schwierigen Geländes immer mit dem Auto abgeholt werden mußte — was zeitraubend und kostspielig war — konnte ihn in Argentinien Hirth mit dem Flugzeug abholen. Bei einem seiner Segelflüge mußte er nahe einer einsamen Stadt niedergehen, das Telegramm nach Buenos Aires dauerte sechzehn Stunden, so daß man, weil man solange nichts von ihm gehört hatte, ihn bereits als verloren ansah. Niedel freute der unfreiwillige „Urlaub“: Bei dieser Gelegenheit lernte er wenigstens das Leben auf dem Camp kennen.

Einmal brachte er einen siebenstündigen Flug über Argentinien Hauptstadt zustande, obwohl er durch den La Plata etwas behindert war. Er landete schließlich sogar unmittelbar vor der Hauptstadt am Hafen, durch diese Leistung die größte Bewunderung erregend.

Wie ein „Weltrekord“ entfiel.

Am letzten Tage ihres Aufenthalts in Südamerika, am 5. April flog er noch einmal los, am Rio Parano entlang. Am Nachmittag wurde das Wetter jedoch plötzlich ungünstig, Wolken kamen ihm entgegen, er mußte mit Gegenwind fliegen — und überbot dennoch alle früheren Strecken. Er landete schließlich nach 165 Kilometern in dem kleinen Ort Perez Millan. Er telephonierte mit der Militärbehörde in Buenos Aires, damit man ihn zurückbringe: der deutsche Monteur rief ihn sogar dort an — und trotzdem wurde, zum Teil veranlaßt durch einige südamerikanische Journalisten, der Eindruck erweckt, als sei er in Perez in der Nähe von Rosario — 265 Kilometer entfernt — niedergegangen. Das wäre dann ein Weltrekord gewesen.

Nun folgte ein Mißverständnis dem anderen — und bald gingen Nachrichten in die Welt, es sei ein Weltrekord gelungen. Aber nicht nur die Nachricht an und für sich beruhete auf einem Irrtum, sondern, um das Doppelspiel zu vollenden, ließ es sich noch, Hirth hätte ihn aufgestellt. Und nun hat dieser Mühe, allen Gratulanten zu erklären, daß die Glückwünsche nicht ihm, dafür aber eigentlich Niedel gehörten — und der muß wieder richtig stellen, daß es gar kein Rekord war.

Das konnte natürlich in nichts den Eindruck abschwächen, den Niedel und seine Kameraden von Südamerika nach Hause mitnahmen. Am erfreulichsten ist, daß sich die Stimmung Deutschland gegenüber zu bessern beginnt. „Deutschland gewinnt an Boden“, meint er.

Marshall Piłsudski kritisiert den Verfassungs-Entwurf.

Warschau, 2. Juli. Am Donnerstag fand eine Sitzung der vereinigten Verfassungsgruppen der parlamentarischen Fraktion des Regierungsklubs statt, in der, wie wir bereits kurz berichtet konnten, der Vorsitzende des Klubs, Oberst Slawek, den Versammelten das Problem des auf dem Wege vom Sejm zum Senat „verloren gegangenen“ Verfassungsentwurfs wieder in Erinnerung brachte. Die Hauptpunkte seiner Ansprache geben wir in wörtlicher Übersetzung wieder. Herr Slawek ging nach einem kurzen Rückblick auf die Verfassungsarbeiten des Regierungsklubs zu dem Urteil über, das Marshall Piłsudski über diesen Entwurf abgegeben hat:

Als wir uns den endgültigen Schlüssen (über die Gestaltung des Verfassungsgefüges — D. Red.) näherten, wurde ich Anfang Mai 1921 zum Kommandanten gerufen. Dies war vor der Nationalversammlung. Trotzdem ich wusste, daß das Thema, das wir behandeln werden, einen anderen Stoff betreffen wird als den Verfassungsentwurf, schnitt ich, als mich der Kommandant fragte, was es bei mir Neues gäbe, die Verfassungsfrage an. Ich sagte dem Kommandanten, daß die Tendenz verfolgt würde, den Senat auf die Berufsvertretung zu stützen, daß ich aber ein Gegner dieser Konzeption sei. Ich wollte statt der Berufsvertretung eine Vertretung der Verdienste sehen. Der Kommandant antwortete darauf, dies werde schwer zu machen sein. Daraufhin stellte ich die Frage: „Nun, aber wie denkst du, daß dies besser gemacht wird?“

„Besser wohl, doch es wird schwer auszuführen sein.“

Dies war zu der Zeit, als ich die konkrete Lösung, den Senat aus die Ritter des Virtuti Militari und des Unabhängigkeitskreuzes, sowie auf die später gegründete Legion der Verdienstvollen zu stützen, noch nicht hatte.

Später fand ich die Lösung gerade in dieser Konzeption. Nachdem im Sejm dieser Entwurf beschlossen worden war, meldete ich mich mit Marshall Piłsudski im Belvedere und legt dort in den Grundzügen das vor, was wir im Sejm durchgesetzt hatten. Der Kommandant machte nur zwei Bemerkungen. Die eine betraf die 1. litische Seite des weiteren Ganges der Verfassungsarbeiten, die zweite die Idee, den Senat auf die Verdienstvollen zu stützen. Hier meinte der Kommandant, er halte es für schwierig, entsprechende Kriterien für die Wahl dieser Verdienstvollen zu finden und daß es vielleicht praktischer wäre,

die Wahlen zum Senat auf andere Grundlagen zu stützen.

Der Kommandant behielt sich weiter vor, er wolle uns nicht binden, er gebe nur seiner Meinung Ausdruck.

Die neuen Männer in der Regierung.

Der neue Innenminister.

Marjan Zyndram-Koscialkowski, der neue Innenminister, ist am 16. März 1892 auf dem Gute Ponedele im Komwoer Lande geboren. Nach Absolvierung einer Mittelschule in Petersburg studierte er am dortigen psycho-neurologischen Institut und bezog dann das Reger Polytechnikum, um sich dem Studium der Landwirtschaft zu widmen. Schon in jungen Jahren hat er an der Unabhängigkeitsarbeit teilgenommen. 1911 war er Mitbegründer des Verbandes des aktiven Kampfes in Petersburg und 1912 wurde er zum Kommandanten dieser Organisation für den baltischen Bezirk ernannt.

Im Herbst des Jahres 1914, also kurz nach Ausbruch des Krieges, fuhr Koscialkowski nach Warschau, in der Absicht, durch die Front zu gelangen, um in die Reihen der Legionäre eintreten zu können. Er erhielt aber den Befehl, in Kon-greßpolen zu bleiben. Hier organisierte er die P. D. W. (polnische Militärorganisation) und trat unter dem Pseudonym Jerzy Orwid in die „fliegende Abteilung des polnischen Heeres“ ein, deren Kommandeur er nach einigen Monaten wurde. Gleichzeitig gehörte er dem Oberkommando der P. D. W. an. Im Jahre 1915 erfolgte seine Ernennung zum Oberleutnant der 1. Brigade der Legionäre. Nachdem Warschau von den deutschen Truppen besetzt worden war, zog Koscialkowski als Kommandeur einer Kompanie des Warschauer Bataillons der 1. Brigade an die Wolhynische Front und trat in das 5. Regiment der Legionäre ein. Nach Wiedererlangung der Unabhängigkeit wurde er dem Generalstab zugeteilt. Als Offizier hat er die Feldzüge zur Eroberung Wilnas und den Krieg gegen Sowjetrußland mitgemacht.

Im Jahre 1922 wurde Koscialkowski in den Sejm gewählt, und zwar von der Byzowolnie-Liste im Wilnaer Kreise. Später trat er aus dieser Partei aus und gründete zusammen mit Professor Bartel den Arbeitsklub des Sejm, dessen Vorsitzender er im Jahre 1928 wurde. Kurz darauf wurde er zum Vizevorsitzenden des Regierungsklubs gewählt.

Als Stadtverordneter von Warschau war er Vorsitzender des Klubs der wirtschaftlichen Arbeit. Im Juli 1923 wurde er zum Wojewoden von Bialystok ernannt. Schon vorher, am 1. Januar 1922 wurde er vom Major zum Oberleutnant befördert. Am 1. März 1924 übernahm er den Posten eines zeitweiligen Präsidenten der Stadt Warschau.

Auf dem Gebiete des PDB-Verbandes und als Präses und Kommandant des Reservistenverbandes hat er eine erfolgreiche soziale Tätigkeit entfaltet. Er ist Inhaber des Ordens Virtuti Militari, des Unabhängigkeitskreuzes mit Schwertern, hat viermal das Tapferkeitskreuz erhalten, das mittelitalienische Verdienstkreuz, ferner das Kommodorenkreuz des Ordens Polonia Restituta, das Goldene Verdienstkreuz, das Offizierskreuz der Ehrenlegion u. a.

Der neue Landwirtschaftsminister.

Juliusz Poniatowski, der neue Minister für Landwirtschaft und Bodenreform, ist 1886 in Petersburg geboren. 1903 absolvierte er eine Mittelschule in Wilna und ging dann nach Krakau, um Landwirtschaft zu studieren. In Brüssel lag er später dem Studium der Sozialökonomie ob, um sich dann in Prag weiterhin dem Studium der Landwirtschaft zu widmen.

Nach Ausbruch des Krieges trat er den Legionären bei. Ein Jahr später wird er Vizepräsident der Nationalabteilung in Lublin und von 1917—1918 war er politischer Referent des Oberkommandos der PDB in Warschau. Vom 23. Juli 1920 bis zum Februar 1921 hatte er das Porte-

In dieser Lage stellte ich mir die Frage vor, was zu tun sei, wie man die Meinung des Kommandanten über die Bildung des Senats ne-wirklichen könnte. Ich arbeitete mit dem Kommandanten längere Zeit unter sehr verschiedenen Bedingungen. Ich habe mich beteiligt bei der Behandlung von grundsätzlichen Dingen. Aus diesen Erlebnissen schöpfte ich für mich die einfache Lehre, daß der Kommandant weiter zu legen vermag als ich und daß man sich bemühen muß, jede vom Kommandanten geäußerte Meinung zu verstehen, wenn sie auch im gegebenen Augenblick unserer Anschauung nicht entspricht. Man wird daher wiederum das in Erwägung ziehen müssen, was man nach seiner Art entschieden hat. Diese Voraussetzung genügt, daß ich es für mich als eine Pflicht angesehen habe, alles, was mir bereits getan haben, erneut zu überprüfen. Im Ergebnis dieser neuen Prüfung bin ich zu folgenden Schlüssen gekommen:

1. Die Idee der „Legion der Verdienstvollen“ hat keine großen Mängel. Es kann verschiedene Einflüsse, einen verschiedenen Druck auf diejenigen geben, die als neue Kandidaten für jene Legion ausserkoren sind;

2. man wird also mit dieser Konzeption warten müssen. Ich bin zwar dafür, daß die „Legion der Verdienstvollen“ geschaffen wird, aber nicht in der Verfassung, sondern auf dem Wege eines besonderen Gesetzes. Die „Legion“ müßte dann später ohne besondere, in der Verfassung festgelegten Berechtigungen ihre Prüfung ablegen.

3. Was man dann mit dem Senat machen sollte, davon wird in der Verfassung selbst nichts gesagt. Den Grundsatz der Wahlen zum Senat führen wir in der Verfassung nicht ein, dagegen lassen wir die in dem beschlossenen Entwurf festgelegten Berechtigungen des Senats unverändert.

4. Ich schlage daher vor, an dem Grundsatz festzuhalten, daß ein Drittel der Senatoren durch den Präsidenten der Republik berufen wird. Die Wahlen der zwei Drittel der Senatoren schlage ich vor, nach dem Wahlsystem vorzunehmen, das sich dem gegenwärtigen nähert, und zwar solange, bis die Legion der Verdienstvollen die Prüfung abgelegt hat.

Zum Schluß appellierte Herr Slawek an die Vorsicht und Nachsicht. Im Gesamtergebnis wäre somit festzustellen, daß der Regierungsklub sich wenigstens vorläufig aus der Idee des Senats als der Vertretung der „Elite“ zurückgezogen hat. Die nächste Sitzung der vereinigten Verfassungsgruppen des Regierungsklubs findet am kommenden Dienstag statt.

feuille des Landwirtschaftsministers inne. Kurz vor dem Mainumzug legte er sein Abgeordnetenmandat nieder und zog sich aus dem parlamentarischen Leben zurück. Bald darauf wurde er Kurator des Arzemiesiecer Lyzeums. Minister Poniatowski ist Inhaber des Kreuzes des Virtuti Militari, des Ordens Polonia Restituta, des Unabhängigkeitskreuzes u. a. Orden.

„Polen und die Polen in der Welt.“

Aus Anlaß der Tagung der Auslandspolen in Warschau wird dort eine Ausstellung „Polen und die Polen in der Welt“ veranstaltet werden. Die Ausstellung wird sich in 4 Hauptteile und diese wieder in Unterabteilungen gliedern: I. Polnische Kultur und Zivilisation. 1. Der polnische Soldat im Kampf um die Unabhängigkeit. 2. Die polnische Kunst. 3. Die polnische Wissenschaft und Erfindungsgabe. 4. Polen als Großmacht. II. Polen als Faktor im wirtschaftlichen Zusammenleben der Völker. 1. Die wirtschaftliche Macht Polens. 2. Die polnischen Waren in der Welt. 3. Polen auf der See. 4. Polen als Durchgangsland. 5. Fremdenverkehr und Kurorte. III. Leben, Arbeit und Erregenschaften der Polen in der Welt. 1. Polnische Reisende und Forscher. 2. Polnische Zentren in der Welt. 3. Polnische Seelsorge im Ausland. 4. Die Kultur der Welt und die Erziehung der Polen im Ausland. 5. Berühmte Auslandspolen. 6. Auslandspolen im Dienst des Vaterlands. 7. Erzeugnisse der Auslandspolen sowie Sammlungen und exotische Tropfäen. IV. Die Heimat bei der Arbeit für die Auslandspolen. 1. Die Arbeit des Organisationsrates der Auslandspolen. 2. Die See- und Kolonialliga. 3. Andere Organisationen. 4. Die polnische Fürsorgekasse. 5. Die Fürsorge der Polnischen Regierung für die Auslandspolen.

Das Ergebnis von Kowno.

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

Aus Kowno wird gemeldet, daß man dort mit einem erneuten Besuch des Obersten Prytor redne. Als Ergebnis der Kownoer Geheimverhandlungen des Obersten Prytor wird eine Übereinkunft angesehen, nach welcher normale diplomatische Beziehungen zwischen Polen und Litauen geschaffen werden sollen. Zunächst wird mit der Eröffnung eines polnischen Konsulats in Kowno und eines litauischen Konsulats in Warschau begonnen werden.

Das dem Regierungslager angehörende Blatt „Kurjer Poranny“ bringt an leitender Stelle einen Bericht seines mit dem Obersten Prytor nach Kowno gereisten Mitarbeiters über den Besuch Prytors beim litauischen Staatspräsidenten Smetona. Im Bericht wird gesagt, daß man in Kowno den Eindruck gehabt hätte, daß der 23. Juni, an welchem Tage Staatspräsident Smetona mit dem engsten Freunde und Vertrauten des Marshalls Piłsudski, dem früheren Ministerpräsidenten Polens, eine fast einstündige Unterredung hatte, als „ein Tag von geschichtlicher Bedeutung“ aufzufassen sei. Oberst Prytor hatte auch eine Unterredung mit dem Vetter Piłsudski, dem Grafen Suhow, der bekanntlich im Frühjahr den Marshall in Warschau besucht hat. Über den Inhalt der von Oberst Prytor mit den litauischen Ministern und dem Staatspräsidenten geführten Unterredungen wird nichts gesagt, doch kann man zwischen den Zeilen des Artikels lesen, daß polnischerseits an diesen Besuch gewisse Hoffnungen geknüpft werden. Die verschiedenen Gerüchte, die in Kowno in Umlauf waren, werden vom „Kurjer Poranny“ registriert, jedoch ohne Stel-

lungnahme. So wird erwähnt, daß über die Frage, wer der erste litauische Gesandte in Polen und der polnische in Kowno sein würde, schon Mutmaßungen aufgestellt werden. Der Artikel schließt mit dem fettgedruckten Satz: „In der Geschichte der polnisch-litauischen Beziehungen ist eine neue Seite aufgeschlagen worden.“

Die Bahnlinie Wilna — Kowno soll wieder in Betrieb gesetzt werden.

Nach einer Meldung des „Krakauer Illustrierten Kurier“ aus Kowno soll die seit 15 Jahren unterbrochene Eisenbahnlinie Wilna — Kowno in nächster Zeit wieder in Betrieb gesetzt werden. Zu diesem Zweck weilt am Donnerstag ein Ausschuß unter Führung des litauischen Verkehrsministers auf dem betreffenden Abschnitt, um die notwendigen Instandsetzungsarbeiten ins Auge zu fassen.

Barthou berichtet über seine Balkanfahrt.

Bei seiner Ankunft in Paris gab Außenminister Barthou eine Erklärung an die Presse ab, in der er in großen Zügen über seine Eindrücke von der Reise berichtete. Man habe keine amtliche Verlautbarung ausgegeben, weil sowohl Titulescu als auch Jestsich der Ansicht gewesen seien, daß die Begrüßungsreden genügen, um die enge Verbundenheit und die herzliche Freundschaft der beiden Länder in das rechte Licht zu stellen. Die kleine Entente, fuhr Barthou fort, sei heute enger und solider denn je. Zwischen ihr und Frankreich gebe es keine Meinungsverschiedenheiten. Alle seien der Ansicht, daß die Achtung vor den Verträgen die sicherste Garantie für einen dauerhaften Frieden sei.

Die Revisionspolitik sei nicht nur ungerecht und widerspreche dem Wunsche der Völker, sondern sie sei auch voller Gefahren und trage den Keim eines Krieges in sich. Indem er sich in der denkwürdigen Parlaments-sitzung in Bukarest gegen diese Politik gewandt habe, ohne aber ein scharfes Wort auszusprechen, habe er das traditionelle französische Programm dargelegt.

Der Franzose aus Königsberg.

Einen schrecklichen Reinsfall erlebten blau-weiß-rote Chauvinisten in Straßburg. Dort wurden internationale Wettkämpfe um die französische Meisterschaft im Ringen ausgetragen, wobei sich zuletzt ein Pole und der Franzose Charles Belgarde gegenüberstanden. Auf die polnischen Bundesgenossen ist man derzeit in Frankreich nicht gut zu sprechen, weil man ihnen den Hitler-Piłsudski-Pakt schwer verübelt. Deshalb tobten die französischen Elemente unter den Zuschauern, als sich der Sieg deutlich dem Polen zuneigte; es fehlte nicht an so schmeichelhaften Zurufen wie — „Sale Polonais!“ Die Schiedsrichter ließen ihre Unparteilichkeit im Stich und — tauschten schnell die ersten Siegespreise, damit nicht die für den neuen Meister bestimmte Statuette eines gallischen Hahns in unwürdige Hände käme, bestimmte man sie zum zweiten Siegespreis. So bekam den welschen Godelshahn Monsieur Charles Belgarde.

Aber hinterher stellte es sich heraus, daß dieser „Franzose“ gar nicht waschecht war, sondern — o Schreck — ein richtiger Boche; ein Reichsdeutscher aus Königsberg, der seinen Namen Fritz Belgardt geschäftstüchtig französisiert hatte.

Die autonomistische „Elsäß-Lothringer Zeitung“ weist auf die ernste Seite dieser Angelegenheit hin. In Elsäß gebe es manche solche „Frisch“, die sich an der Völkerverheerung beteiligen und den Franzosen nach dem Munde reden. An einen international bekannten Prominenten auf diesem Gebiet wird deutlich mit dem Finger gewiesen in dem Satz: „ein anderer Fritz spezialisiert sich in deutschen Militär-budgetfragen, glaubt ein getreuer französischer Echhart (lies Eccard) zu sein und hält periodisch darüber komische Vorträge“. Gemeint ist offenbar der „elsäßische“ Senator Frédéric Eccard, der zusammen mit dem französischen General und Senator Bourgeois seit Jahren Frankreich mit „Enthüllungen“ über die „fürchterlichen deutschen Geheimrüstungen“ vollstopft. Und die Familie Eccard stammt — aus der Gegend von Nürnberg! Der „Boche“ Eccard als Warner vor deutscher Tücke und Unaufrichtigkeit ist sicher eine mindestens so groteske Figur wie der zweite Sieger im Straßburger Ringkampf, aber er ist sehr viel gefährlicher als Fritz Charles Belgardt-Belgarde.

Neue Vergewaltigung von Memel.

Absetzung des Landespräsidenten Schreiber.

Wie von litauischer amtlicher Seite bekanntgegeben wird, hat der Gouverneur des Memelgebietes den Landespräsidenten Dr. Schreiber seines Amtes enthoben.

Die Maßnahme wird damit begründet, daß er in seiner Eigenschaft als Landespräsident die „antifaschistische“ nationalsozialistische Bewegung im Memelgebiete, die das Ziel verfolgte, das Memelgebiet von Litauen abzutrennen, unterstützt habe. Darin bestehe eine Gefahr für die litauische Souveränität über das Memelgebiet, und somit habe sich der Gouverneur entschlossen, die Absetzung des Landespräsidenten vorzunehmen.

Gleichzeitig ernannte der Gouverneur zum neuen Landespräsidenten den in Memelgebiet bekannten Großlitauer Reizgys, der bereits früher Landesdirektor in einem litauischen Direktorium gewesen ist.

Glaube und Heimat.

Die christlich-soziale „Salzburger Chronik“ berichtet über ein eigenartiges Ereignis in Salzburg. Im Stadttheater fand am Donnerstagabend eine Vorstellung von Schönherr, „Glaube und Heimat“ statt, die völlig ausverkauft war. Während der Aufführung trachten ununterbrochen die an den verschiedensten Stellen der Stadt zur Explosion gebrachten Papierböller. Nach jeder Explosion erhob sich das Publikum wie ein Mann von seinen Sitzen und begann wie rasend zu applaudieren. Nachdem ein besonders starker Böller auf dem Marktplatz explodiert war, wollte der Applaus überhaupt kein Ende nehmen. Die „Salzburger Chronik“ bezeichnet den Vorfall als ein überaus ernstes Symptom.

